

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

www.alm-at.com



Salzburger Almerhaltungsprogramm

Bildung stärkt die österreichische Almwirtschaft

„Der Alm- und Bergbauer“ als Geschenk

November 2011

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau

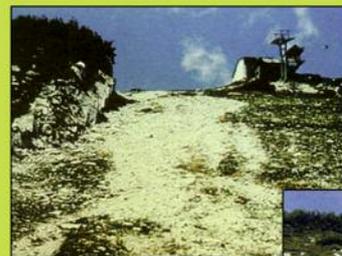


- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

PPP ADVERTISING



Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.
Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



www.profitteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profitteam-holzer.at

- 5 Almwirtschaftliche Kurse und Seminare
November/Dezember 2011
- 6 Salzburger Almerhaltungsprogramm
- 8 Bildung stärkt die österreichische Almwirtschaft
- 11 Almenregion Bayerisch - Salzburger Kalkalpen
Nachhaltige Sicherung der Almen als Lebens- und Wirtschaftsraum in der Grenzregion Salzburg - Berchtesgadener Land - Traunstein
- 13 Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft
- 14 Serie: Seltene Nutztierassen
Kärntner Blondvieh
- 16 „Klein Tibet“ in Osttirol
Die Jagdhausalm
- 21 Der Almputzer
Ein ausgestorbener Tiroler Beruf
- 24 „Auf und der Goß nach ...“
- 25 Wenn Träume wahr werden
- 28 Schön wie im Paradies
Tiroler Almwandertag 2011
- 31 Vorarlberg bekennt sich zur Alpwirtschaft
Vorarlberger Alpwandertag 2011

- 33 100 Jahre Agrargemeinschaft Unterwöllan
- 35 Schule im Nationalpark - Schule auf der Alm
Ein Kooperationsprojekt zum besseren Naturverständnis
- 39 Schenken Sie den „Der Alm- und Bergbauer“
Geschenkartikel der österreichischen Fachzeitschrift für den alm- und bergbauerlichen Raum

Rubriken

- 1 Inhalt, Impressum
- 2 Nachgedacht, Preisrätsel
- 3 Almwirtschaft ganz vorn
- 19 Kurz & bündig
- 36 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Bild Rückseite innen: Schön ist der Anblick, wenn nach dem Almsommer die Rinder im Herbst auf den Heimflächen weiden.

(Foto: Johann Jenewein)



Titelbild: Almkapelle im Wattental in Tirol.
(Foto: Johann Jenewein)



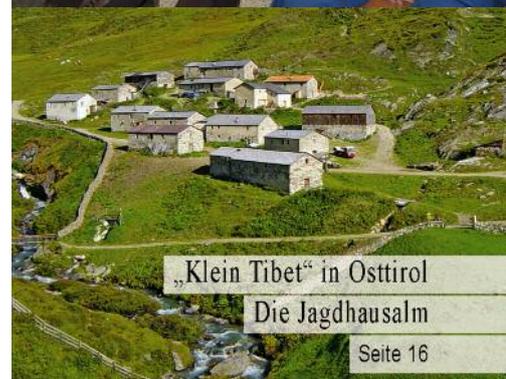
Salzburger Almerhaltungsprogramm

Seite 6



Bildung stärkt die österreichische Almwirtschaft

Seite 8



„Klein Tibet“ in Osttirol
Die Jagdhausalm

Seite 16



100 Jahre Agrargemeinschaft Unterwöllan

Seite 33

Nachgedacht



Foto: Privat

Almen zweiter Klasse?

„Mangel an Arbeitskräften und Zeit führen zur Verbuschung der Almflächen“. Dies ist eine der Thesen des Evaluierungsprojektes über die Auswirkungen des Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raums 2007 - 2013“ auf die Almen in Österreich.

Die Rückgewinnung verbuschter oder mit Zwergstäuchern verwachsener Weidflächen ist unheimlich aufwändig und ist für die Almen allein aus der Alpmungsprämie nicht finanzierbar. Durch die rückläufige Zahl der viehhaltenden bäuerlichen Betriebe sind die Almbewirtschafter in vielen Fällen überfordert. In mehreren Bundesländern werden Almpflegemaßnahmen mit dem „Naturschutzplan auf der Alm“ finanziell unterstützt. Dies gilt jedoch nur für Almen, die in einem Naturschutzgebiet liegen. Ich finde diese Möglichkeit

grundsätzlich sehr positiv. Vor allem ist daraus ersichtlich, dass gepflegte Almen mit ihrer großen Artenvielfalt auch im Interesse des Naturschutzes sind. Diese Maßnahme kann aber nur ein erster Schritt in Richtung Almerhaltung sein. Es ist für mich nicht nachvollziehbar, warum die Artenvielfalt außerhalb von Naturschutzgebieten weniger Wert sein soll als in Schutzgebieten. Sind sie Almen zweiter Klasse?

Im Bundesland Salzburg wurde nun nach dem Naturschutzplan auf der Alm zusätzlich das Salzburger Almerhaltungsprogramm gestartet (siehe Bericht Seite 6). Dieses ist speziell für Almen außerhalb von Naturschutzgebieten konzipiert. Die Nachfrage der Almen für dieses Programm ist sehr groß, was die Notwendigkeit der Maßnahme unterstreicht.

Am besten schon 2012, jedoch spätestens mit dem Start der Programmperiode 2014 - 2020, ist dieses mustergültige Projekt auf alle Bundesländer auszuweiten, damit unsere österreichischen Almen weiterhin Orte der Vielfalt sind und den Tieren abwechslungsreiches, würziges Futter liefern. Dass sie weiterhin Produktionsstätten bester Almprodukte sind und nicht zuletzt als Erholungsoasen für Einheimische und Gäste dienen können.

Euer

johann.jenewein@almwirtschaft.com

Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Gewinnen Sie „Das große österreichische Advent- & Weihnachtsbuch - Backen, Basteln, Singen, Brauchtum, Märkte, Veranstaltungen“ von Irmtraud Weishaupt-Orthofer.

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 10. November 2011 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Mal „Das große österreichische Advent- & Weihnachtsbuch - Backen, Basteln, Singen, Brauchtum, Märkte, Veranstaltungen, zur Verfügung gestellt vom Leopold Stocker Verlag (Vorstellung Seite 40). Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Josef Gravogl, Türrnitz; Rudolf Niederländer, Nenzing; Rosmarie Hörbiger, Mittersill;

Bitte hier abtrennen

A



Seite _____

B



Seite _____

C



Seite _____

D



Seite _____

E



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!

Einsendeschluss: 10. November 2011



Florian Mair,
GF Tiroler Almwirtschaftsverein

Der Almsommer ist zu Ende

Herbstzeit ist die Zeit der Almabtriebe im ganzen Land. Vor allem in Tirol spielen sie eine große Rolle am Ende eines Almsommers. Tausende Touristen säumen dabei in allen Teilen Tirols die Straßen. Zugegeben, es ist wirklich ein Genuss, in reizender Herbstlandschaft einen Almabtrieb mitzuerleben. Nachdem diese Almabtriebe, die den Dank für einen guten Almsommer zum Ausdruck bringen, die Lebensfreude und den Stolz auf unser schönes Land versinnbildlichen, vorbei sind und sich eine beginnende herbstliche Stille übers Land breitet, lässt so mancher Alminger oder Hirte den Almsommer Revue passieren und bildet sich eine Meinung darüber, ob der heurige Almsommer nun ein guter oder schlechter war.

Bei solchen Betrachtungen wird sich auch manch ein Almbauer die Frage stellen, was ihn im nächsten Jahr erwartet? Gerade in der jetzigen Zeit, wo das Ende der Programmperiode 2007 bis 2013 nicht mehr weit entfernt ist, wird sich

auch so mancher Bauer die Frage stellen, wie es denn überhaupt weitergehen soll in der Landwirtschaft, insbesondere aber mit der Almwirtschaft. Wenn man sich im bäuerlichen Umfeld bewegt, spürt man eine gewisse Unsicherheit und Unzufriedenheit. Zu recht wie ich meine. Einen landwirtschaftlichen Betrieb im Nebenerwerb zu führen, wie es viele Bauern heute praktizieren müssen, ist kein einfaches Unterfangen. Eine daraus resultierende Arbeitsüberlastung, schlechte Produktpreise in der Landwirtschaft und die Angst vor einer Kürzung der Leistungsabgeltungen lassen den einen oder anderen Bauern auch manchmal an die Aufgabe der landwirtschaftlichen Tätigkeit denken.

Dass in vielen bäuerlichen Betrieben Zweckoptimismus der einzige Antriebsmotor zum Weitermachen ist, darf meiner Ansicht nach nicht verschwiegen werden. Ob die Zukunft der (Berg)Landwirtschaft optimistisch betrachtet werden kann oder ob es um die Zukunft als Bauer schlecht bestellt ist, überlasse ich an dieser Stelle jedem selbst. Fakt ist, unser Land braucht die (Berg)Landwirtschaft in all ihren Facetten - das sollte jedem bewusst sein!

Florian Mair

Zwischen Himmel und Erde

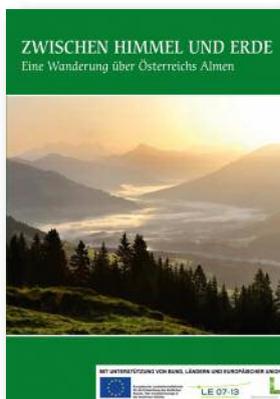
Eine Wanderung über Österreichs Almen

Von Vorarlberg bis Niederösterreich zeigt der von der „Almwirtschaft Österreich“ initiierte Film die Vielfalt der österreichischen Almen und deren Bewirtschaftung.

Der 45 Minutenfilm beginnt im tiefsten Winter, wenn die Almen oft als Skigebiete genutzt werden und endet mit den herbstlichen Almabtrieben und Abschlussarbeiten auf der Alm. Gerade die unterschiedlichen Wirtschaftsformen der einzelnen Bundesländer werden informativ dargestellt. Sie bekommen einen wunderbaren Einblick in die Vielfalt dieser einzigartigen Kulturlandschaft. Ein unvergessliches Bild- und Erfahrungserlebnis über die schönste, von Almbäuerinnen und Almbauern geprägte, Landschaft unserer Heimat.

Die DVD ist zum Selbstkostenpreis von EUR 5,- (plus Versandkosten) erhältlich. Zu Bestellen unter E-Mail:

irene.jenewein@almwirtschaft.com oder telefonisch unter: 0043-(0)-680-1175560 (bei E-Mail-Bestellungen bitte gesamte Adresse und vollständigen Namen angeben).



Almkulinarik in Österreich

Bäuerliche Köstlichkeiten von der Alm

Österreichs Almen sind weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt! Sowohl Einheimische als auch Besucher schätzen, neben der landschaftlichen Schönheit, vor allem die Gemütlichkeit und Gastlichkeit auf Österreichs Almen. Die wenigsten Wanderer gehen an einer Alm vorbei ohne einzukehren. Was wäre eine Almwanderung ohne Rast und Stärkung bei einer gemütlichen Almhütte? Denn für das leibliche Wohl ist auf Österreichs Almen bestens gesorgt. Ob einfache Brettljause, deftige Kässpätzle oder köstliche Krapfen - für jeden ist etwas dabei!

Mitunter aber geraten althergebrachte Almgerichte in Vergessenheit. Daher wurden Rezepte verschiedenster Köstlichkeiten zusammengetragen und in der Rezeptbroschüre „Almkulinarik in Österreich - Bäuerliche Köstlichkeiten von der Alm“ veröffentlicht. Neben Almgerichten, die man in ganz Österreich auf der Speisekarte findet, wurden in dieser Broschüre auch traditionelle Spezialitäten aus den einzelnen Bundesländern gesammelt.

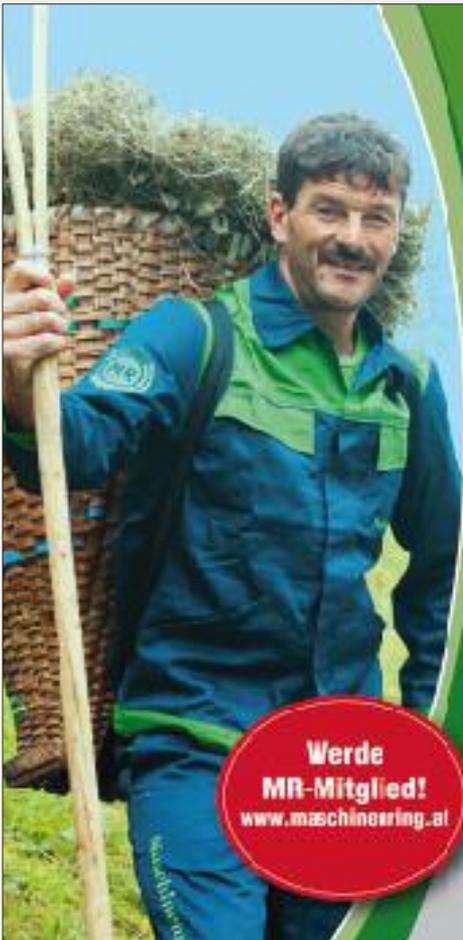
Die Rezeptsammlung „Almkulinarik in Österreich - Bäuerliche Köstlichkeiten von der Alm“ bietet neben der Möglichkeit neue Gerichte selbst auszuprobieren auch die Gelegenheit Wanderern und Gästen ein Stück Alm mit ins Tal zu geben. Die Broschüren können gegen eine kleine Bearbeitungsgebühr bei den Almwirtschaftsvereinen bezogen und an Interessierte weitergegeben werden. Informieren Sie sich beim Almwirtschaftsverein Ihres Bundeslandes!





Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
 TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



Dein Partner in der Landwirtschaft!

- ▶ Alm- und Weidepflege
- ▶ Forstdienstleistungen
- ▶ Flächenfreistellung
- ▶ Kalkausbringung
- ▶ Betriebshilfe



**Werde
 MR-Mitglied!**
www.maschinenring.at

 **059 060 700**

Maschinenring Tirol
 MR-Service reg. Gen.m.b.H.
www.maschinenring.at



Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirk-

in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-

Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

sam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-



Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Almwirtschaftliche Kurse und Seminare

November/Dezember 2011

NIEDERÖSTERREICH

*Grundkurs für Hirten und Almpersonal
(Mutterkuh- und Jungviehalmen)*

Termine und Orte: Donnerstag, 17. November 2011, 9.00 - 17.00 Uhr,
Landwirtschaftskammer Niederösterreich.

Mai 2012, 9.00 - 17.00 Uhr, Termin und Ort werden mit den Teilneh-
merInnen abgestimmt

Kosten: 15 Euro (gefördert) pro Person und Tag

Anmeldung und Information: Monika Mistelbauer, Tel.: 05 0259 46700,
monika.mistelbauer@lk-noe.at.

Fachtagung Almwirtschaft

Termin und Ort: Donnerstag, 1. Dezember 2011, 9.00 - 17.00 Uhr,
Landwirtschaftskammer Niederösterreich.

ReferentInnen: Dr. Leopold Kirner, DI Johannes Fankhauser, Dr.
Wolfgang Suske, DI Adelheid Gerl.

Kosten: 20 Euro (gefördert) pro Person und Tag (inkl. Mittagessen)

Anmeldung und Information: Monika Mistelbauer, Tel.: 05 0259 46700,
monika.mistelbauer@lk-noe.at.

OBERÖSTERREICH

Einforstungsalmen - Entwicklungsperspektiven

Ref.: DI Siegfried Ellmauer, DI Stefan Hellebart, Mag. Hermann Deimling
Kosten: 20 Euro (gefördert).

Termin und Ort: Donnerstag, 12. November 2011, 8.30 - 15.30 Uhr, Bad
Goisern, Gasthaus Marktstube.

Anmeldung: LFI Oberösterreich 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at,
Information: DI Maria Weber, Tel.: 050/69 02-1254, maria.wiener@lk-ooe.at

Gelebte Almkultur

Referent: Brigitte Dumfart, Kosten: 25 Euro (gefördert).

Termin und Ort: Freitag, 25. November 2011, 9.00 - 17.00 Uhr,
Windischgarsten, Almhütte Zickenreith.

Anmeldung: LFI Oberösterreich 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at,
Information: DI Maria Weber, Tel.: 050/69 02-1254, maria.wiener@lk-ooe.at

STEIERMARK

Alles was Recht ist ...

Referent: Dr. Gerhard Putz, Kosten: 17 Euro (gefördert).

Termin und Ort: Donnerstag, 24. November 2011, 13.30 - 16.30 Uhr,
Scheifling, Gasthaus Leitner.

Anmeldung (bis 10. November 2011): Petra Stoppacher, 0316/8050-
1305, zentrale@lfi-steiermark.at. Information: Mag. Maria Scheucher-
Fastl, Tel.: 0316/8050-1640, maria.scheucher-fastl@lfi-steiermark.at.

VORARLBERG

Produktkennzeichnung und Etikettierung

ReferentInnen: Othmar Bereuter, Dr. Harald Siegl, Valeria Ölz

Kosten: 28 Euro (gefördert). Veranstalter: LFI Vorarlberg.

Termin und Ort: Dienstag, 15. November 2011, 14.00-17.30 Uhr,
Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum Hohenems

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at

Das speziell für die Almwirtschaft aufgelegte Bildungsprogramm informiert über alle aktuellen Kurse und Schulungen. Gleichzeitig sind in einer kompakten Übersicht alle AnsprechpartnerInnen für almwirtschaftlich relevante Themen angeführt. Die Bildungsprogramme sind über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer zu beziehen. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at bzw. www.alm-at.com.



Leserbrief zum Leitartikel „Wo Alm draufsteht muss auch Alm drin sein!“ (Folge 10/11)

Mit großer Zustimmung habe ich Ihren Leitartikel in der letzten Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ gelesen. Sie greifen in Ihren Leitartikeln, sehr zu meiner Freude, Themen auf, über die offiziell nicht immer als erstes geredet wird.

Ich bin ganz Ihrer Meinung, dass mit dem „ehrliehen“ Begriff Alm in der Vermarktung, sorgfältig umzugehen ist. In diesem Zusammenhang drängt sich aber zwangsläufig die Frage des almfremden Zusatzfutters in der Gesamtration der Almkühe auf. Auch hier werden in der Werbung für die Almprodukte die „saftigen, schmackhaften und offenbar alle guten Eigenschaften beinhaltenden Almgräser und -kräuter“ überstrapaziert. Ich glaube, dass es, wenn überhaupt, nur ganz wenige Almen geben wird, die wirklich den ganzen Sommer über ein solch optimales Futterangebot zu bieten haben. Zum anderen hat ja gerade der Zuchtfort-

schrift so gute Milchkühe hervorgebracht, welche die üblicherweise vorhandene Almflora wohl nur kurzzeitig während der besten Zeit halbwegs verwerten, aber niemals das vorhandene Leistungspotenzial nur annähernd ausschöpfen können. Somit bleibt offensichtlich nur die Möglichkeit, in immer größeren Maßen almfremdes Zusatzfutter, speziell entsprechendes Hochleistungsfutter, auf die Almen zu karen. Wo ist hier die Grenze zu ziehen? Kann Milch noch als Almmilch gelten, wenn deren Produktion durch mehr als 50% almfremdes Futter erfolgt? Die „gute Höhenluft“ allein wird auf Dauer wohl zu wenig sein. Vor allem aber sollte man sich nicht darauf verlassen, dass die Konsumenten den ständig wachsenden Anteil an Fremdfutter nicht bemerken werden.

Johann Troppmair, Kirchdorf in Tirol



Fotos: Jenewein

Almen prägen die Kulturlandschaft des Landes Salzburg. Das Salzburger Almerhaltungsprogramm soll die Almbauern bei der Erhaltung dieser wertvollen Landschaft unterstützen. Auf der Tappenkaralm in der Gemeinde Kleinarl.

Salzburger Almerhaltungsprogramm

Referat von DI Georg Juritsch

Bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung in St. Johann im Pongau berichtete DI Georg Juritsch als Leiter des Referats Agrarwirtschaft, Bodenschutz und Almen beim Amt der Salzburger Landesregierung, dass die Almen mit knapp 30% der Fläche ein wesentlicher und prägender Bestandteil des Landes Salzburg sind. Die über Jahrhunderte andauernd traditionelle bäuerliche Bewirtschaftung schuf diese bedeutende und attraktive Kultur- und Naturlandschaft.

Laut aktueller Almstatistik werden derzeit in Salzburg 1.814 Almen mit rund 200.000 ha Gesamtfläche, davon

etwa 81.000 ha Almfutterfläche bewirtschaftet, berichtete Georg Juritsch. Es handelt sich dabei um etwa ein Drittel der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in Salzburg und stellt somit eine unverzichtbare Futtergrundlage für die Landwirtschaft dar. Sie wirkt darüber hinaus durch ihre Schutz-, Erholungs- und Wohlfahrtsfunktion auch auf andere Wirtschafts- und Lebensbereiche ein.

Die Almen können in weiten Bereichen, vor allem unterhalb der Baumgrenze bzw. in der Kampfzone des Waldes, nur durch laufende Pflege- und Kultivierungsmaßnahmen erhalten werden, so der Referent.

Strukturwandel der Landwirtschaft

Der strukturelle Wandel in der Landwirtschaft, der insbesondere in der



DI Georg Juritsch vom Amt der Salzburger Landesregierung stellte das Salzburger Almerhaltungsprogramm vor.

Im Salzburger Almerhaltungsprogramm wurden bisher Maßnahmen für rund 1.000 ha beantragt.



zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts zu einem massiven Rückgang der in der Landwirtschaft tätigen Personen führte, hat besondere Auswirkungen auf die Almen. Fehlende oder unzureichende Pflegemaßnahmen sowie Unterbestockung führen zur Verbuschung der Alm- und Weideflächen und der Wald holt sich seine ursprünglichen Flächen zurück.

Entwicklung des Almerhaltungsprogramms

Auf Initiative von Landesrat Sepp Eisl und mit Unterstützung des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins wurde vom Land Salzburg ein Almerhaltungsprogramm ins Leben gerufen, erklärte Juritsch. Basis des Förderprogramms war eine Befragung aller Salzburger Almbewirtschafter. Bei einer Rücklaufquote des Fragebogens von über 60% zeigten rund 750 Almbauern grundsätzliches Interesse an einem Förderprogramm. Die Landwirte beurteilten den Bedarf für Maßnahmen mit 5.600 ha, verteilt auf 1.166 ha Rodung, 3.188 ha Schwenden, 706 ha Entsteinen und 650 ha Sonstige Maßnahmen.

Auf Basis des Programms zur Ländlichen Entwicklung ist das Ziel des Salz-

burger Almerhaltungsprogramms die Sicherung, Wiederherstellung oder Verbesserung der Funktionsfähigkeit der Kulturlandschaft und des Landschaftsbildes, insbesondere unter Berücksichtigung von ökologischen Erfordernissen.

Die Ausarbeitung des Förderprogramms erfolgte durch die Referate „Ländliche Entwicklung“ - sie ist auch die Förderabwicklungsstelle - und „Agrarwirtschaft, Bodenschutz und Almen“ mit Unterstützung des Umweltbüros Klagenfurt.

Förderbare Maßnahmen:

- Schwenden von Jungbäumen/Krummholz/Zwergsträuchern
- Zusammenräumen und Einsaat nach erfolgter Rodung
- Schlägeln von Zwergsträuchern
- In Kombination mit anderen Maßnahmen - Errichtung von Zäunen
- Errichten von Landschaftselementen

- Entsteinen und Beseitigen von Lawinen-, oder anderen Katastrophenschäden
- Sanierung von Erosionsanrissen
- In begründeten Ausnahmefällen - Entfernen von Wurzelstöcken, Einsatz der Forstfräse, Schlägeln von verunkrauteten Flächen, Planierungen und Einsatz der Bodenfräse (z.B. Herstellen eines Almangers).

Durch Einbeziehung der Natur- schutzabteilung, der WLV sowie der Forstbehörden konnte in den meisten Fällen, dank konstruktiver Zusammen- arbeit, ein für den Almbauern sowie die Alm sinnvoller, aber auch ökologisch und den allgemeinen Schutzinteressen entsprechender individueller Maßnah- menplan erstellt werden, erläuterte DI Georg Juritsch.

Große Nachfrage

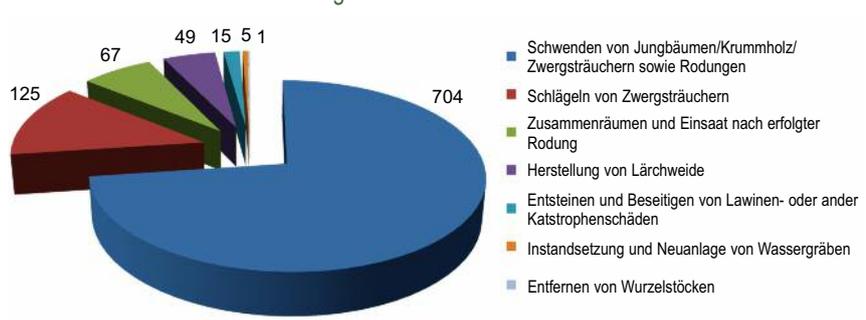
Im Jahr 2010 wurden 171 Förderan- träge gestellt und für 126 die Almerhal- tungspläne durch die Planungsbüros Umweltbüro Klagenfurt, SLK und Büro Berchtold Land.Plan erstellt. Für das Jahr 2011 liegen 26 neue Anträge vor. Die bereits ausgearbeiteten Pläne ergeben eine Maßnahmenfläche von rund 1.000 ha, die kalkulierten Gesamt- kosten belaufen sich auf ca. 1,8 Mio. Euro mit einem Fördervolumen von rund 900.000 Euro.

Auch bei aller Unterstützung durch die öffentlichen Fördermittel ist die Umsetzung der Maßnahmen nur durch großen Arbeitseinsatz der Almbäuerin- nen und Almbauern möglich. Es zeigt sich, dass letztlich ihre Leistungen un- sere so geschätzte Almlandschaft si- chern, schloss der Referent DI Georg Juritsch. ///

Art und Ausmaß der Förderung

Almerhaltungsplan (nur bei Umsetzung der geplanten Maßnahmen)	70%
Maßnahmenumsetzung	50%
Mindestinvestitionssumme netto pro Alm (exkl. Almerhaltungsplan)	EUR 2.000,-
Max. förderbare Koste netto/ha	EUR 5.000,-
Max. förderbare Koste netto/Alm	EUR 20.000,-
Max. förderbare Planungskosten netto/Alm	EUR 1.250,-

Beantragte Maßnahmenfläche in ha





TeilnehmerInnen des ersten 15-tägigen Zertifikatslehrganges „Almpersonal“ am Litzlhof in Kärnten.

Fotos: Rest, Jenewein

Das bundesweite Projekt „Bildungs-offensive multifunktionale Almwirtschaft“ beruht auf den Erkenntnissen des österreichweiten Forschungsprojektes ALP Austria. In dieser mehr-jährigen Studie wurden die Situation der Almwirtschaft in Österreich erhoben und notwendige Maßnahmen für eine zukunftsfähige Almwirtschaft formuliert. Eine zentrale Forderung war die Einrichtung von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für Almbäuerinnen, Almbauern und Almpersonal. DI Susanne Rest vom LFI Österreich stellte bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung in St. Johann im Pongau die bisherigen Maßnahmen des Bildungsprojektes vor.

Bildung stärkt die österreichische Almwirtschaft

Referat von DI Susanne Rest

Die Forderung der Almwirtschaft Österreich nach der Einrichtung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten wurde im Jahr 2008 vom Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) Österreich aufge-

griffen. Das LFI hat gemeinsam mit den Almverantwortlichen der Bundesländer im Rahmen des Programmes Ländliche Entwicklung (LE 07-13) das bundesweite Projekt „Bildungs-offensive multifunktionale Almwirtschaft“ initiiert, das in seiner dreijährigen Laufzeit zur Höherqualifizierung der Menschen im Bereich Almwirtschaft beitragen soll. Daher wird seit fast drei Jahren in der Almwirtschaft österreichweit verstärkt auf Bildung gesetzt, berichtete DI Susanne Rest.

GEÄNDERTE RAHMENBEDINGUNGEN - NEUE WEGE Aufgrund der sich ständig verändernden Rahmen-

bedingungen in der Landwirtschaft und eines starken Rückgangs der Agrarquote innerhalb der Bevölkerung wird es immer schwieriger gut ausgebildetes Almpersonal zu finden. Die Almverantwortlichen und das Almpersonal stehen laufend vor neuen Herausforderungen und müssen sich immer wieder anpassen und neu positionieren. Neben den veränderten Rahmenbedingungen sind es vor allem die unterschiedlichen Funktionen der Almwirtschaft, denen Rechnung getragen werden muss, so Susanne Rest. Zusätzlich zur landwirtschaftlichen Nutzfunktion gewinnen vor allem die ökologische Funktion, die Erholungsfunktion und die Schutzfunk-



DI Susanne Rest vom LFI Österreich stellte die bisherigen Maßnahmen der „Bildungs-offensive multifunktionale Almwirtschaft“ vor.

tion vor Naturgefahren an Bedeutung. Die eigenen Stärken und Schwächen zu erkennen und gezielt daran zu arbeiten, wird daher für die Weiterführung der Almwirtschaft in Zukunft Voraussetzung sein. Die „Bildungsoffensive multifunktionale Almwirtschaft“ bietet gemeinsam mit den Ländlichen Fortbildungsinstituten, Landwirtschaftskammern und Almwirtschaftsvereinen auf Landesebene den in der Almwirtschaft beschäftigten Menschen fachliche und persönliche Unterstützung an.

BREITES BILDUNGSANGEBOT

Zahlreiche Weiterbildungsveranstaltungen wurden seit 2009 abgehalten und boten Interessierten viele Möglichkeiten zur fachlichen Weiterentwicklung. Bisher wurden in rund 45 verschiedenen Bildungsmaßnahmen ca. 1.500 TeilnehmerInnen erreicht. Neben den Kernthemen wie Almweidemanagement, Milchwirtschaft, Tierbetreuung bzw. Tiergesundheit werden auch die Bereiche Direktvermarktung und Recht bis hin zu traditioneller Handwerkstechniken und Almkultur behandelt. Das Bildungsangebot ist maßgeschneidert für die Almwirtschaft, wobei insbesondere auf die Produktionsformen in den einzelnen Almregionen Österreichs eingegangen wird. Milch-, Senn-, Mutterkuh- und Galtviehalmen werden bei der Erstellung der Bildungsmaßnahmen gleichermaßen berücksichtigt. Die in den einzelnen Bundesländern laufenden Kurse werden in einem jährlichen, speziell für



die Almwirtschaft herausgegebenen LFI-Kursprogramm angekündigt. Darüber hinaus kann man sich auch online auf den Internetseiten des LFI www.lfi.at und der Almwirtschaft Österreich www.alm-at.com sowie über die Zeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zu den aktuellen Kursen informieren, teilte die Referentin mit.

HÖHERQUALIFIZIERUNG Gemeinsam mit VertreterInnen der Almwirtschaft wurde zusätzlich zum breit angelegten Kursangebot ein bundesweiter Zertifikatslehrgang entwickelt. Ziel dieses Zertifikatslehrganges ist es, zukünftigem Almpersonal das nötige Grundwissen für das Leben und Arbeiten auf Almen mitzugeben. In einer 15-tägigen Ausbildung werden die wichtigsten Inhalte, die es für einen erfolgreichen Almsommer braucht, ver-

mittelt. Praxisorientierte Seminarinhalte spielen dabei eine große Rolle und werden direkt auf Almen oder im Stall abgehalten. ExpertInnen vermitteln anschaulich ihre Fachgebiete und Erfahrungsberichte von PraktikerInnen runden das Bild ab. Dieser Lehrgang wurde stark nachgefragt und wurde erstmals in Kärnten an der Landwirtschaftlichen Fachschule Litzlhof mit zwanzig TeilnehmerInnen aus ganz Österreich durchgeführt. Viele TeilnehmerInnen arbeiteten bereits diesen Sommer auf Österreichs Almen, stellte Susanne Rest mit Freude fest.

BEWUSSTSEINSBILDUNG

Parallel dazu wird im Rahmen des Projektes über einzelne Maßnahmen auch versucht der nicht bäuerlichen Bevölkerung die Bedeutung und Funktionen der Almwirtschaft näher zu bringen. Der Film „Zwischen Himmel und Erde - Eine Wanderung über Österreichs Almen“ war ein erster Versuch dazu. Über die Rezeptbroschüre „Almkulinarik in Österreich - Bäuerliche Köstlichkeiten von der Alm“ soll dieser Weg fortgesetzt werden. Auch traditionelle Handwerkstechniken in der Almwirtschaft und Almkultur sind Themen, die für die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung von Interesse sein können. Über diesen Weg wird versucht, die Besonderheiten der Almwirtschaft besser zu vermitteln.

AUSBLICK

Derzeit wird eine Projektverlängerung beantragt, um das erfolgreiche Projekt fortsetzen zu können. In Zukunft soll neben der Konzeption von Bildungsveranstaltungen die Erstellung von fachlich fundierten Unterlagen ein wichtiger Aufgabenbereich sein. Zusätzlich ist eine Schwerpunktsetzung im Bereich Diversifizierung geplant. In der Almwirtschaft in Österreich konnte in den letzten Jahren durch verstärkte Zusammenarbeit viel erreicht werden. Dieser positive Trend soll fortgesetzt werden! Das bundesweite Bildungsprojekt „Bildungsoffensive multifunktionale Almwirtschaft“ möchte auch weiterhin wertvolle Impulse liefern und freut sich über eine rege Teilnahme bei den Bildungsveranstaltungen und konstruktive Anregungen aus der Praxis, schloss DI Susanne Rest ihre Ausführungen. ///



VERSTEIGERUNGEN IM NOVEMBER 2011

RINDERZUCHT TIROL

Imst	DI	08.11.2011	weibl. Tiere, Kälber
Rotholz	MI	09.11.2011	weibl. Tiere, Kälber, Stiere
Imst	DI	22.11.2011	weibl. Tiere, Kälber
Rotholz	MI	23.11.2011	weibl. Tiere, Kälber, Stiere

GRAUVIEH TIROL

Imst	DI	08.11.2011	weibl. Tiere
Imst	DI	22.11.2011	weibl. Tiere, Stiere

TIROLER SCHAFZUCHTVERBAND

Imst	SA	19.11.2011	Bergschafversteigerung
------	----	------------	------------------------

BRAUNVIEH TIROL

Imst	DI	08.11.2011	weibl. Tiere, Stiere
Rotholz	MI	09.11.2011	weibl. Tiere
Imst	DI	22.11.2011	weibl. Tiere, Stiere
Rotholz	MI	23.11.2011	weibl. Tiere



Tiroler Grauvieh
Tel.: +43 (0)5 9292-1841
www.tiroler-grauvieh.at

RINDERZUCHT TIROL
ZUCHT – PRODUKTION – VERMARKTUNG

Rinderzucht Tirol
www.rinderzucht-tirol.at
Tel.: +43 (0)5 9292-1832



**BRAUNVIEH
TIROL**
Tiroler Braunvieh
Tel.: +43 (0)5 9292-1822
www.tiroler-braunvieh.at



**Bürogemeinschaft
Tiroler Schaf-, Ziegen-
u. Norikerzuchtverband**
Tel.: +43 (0)5 9292-1861
www.bergschafetirol.com
www.norikertirol.at

Almenregion Bayerisch - Salzburger Kalkalpen

Nachhaltige Sicherung der Almen als Lebens- und Wirtschaftsraum in der Grenzregion Salzburg - Berchtesgadener Land - Traunstein

Die Almgebiete in den Alpen befinden sich in einem dramatischen Wandel! Einerseits verwalden und verbuschen die Almflächen, andererseits geht die traditionelle almerhaltende Bewirtschaftung stark zurück, während gleichzeitig „almfremde“ Nutzungen mit entsprechenden Nutzungskonflikten zunehmen. Eine Jahrhunderte (teilweise Jahrtausende) alte Kulturlandschaft, die das Prädikat „Weltkulturerbe“ verdienen würde, ist einem Umbruch ausgeliefert, der - ohne entsprechende Steuerungsmaßnahmen - attraktivste Gebiete im Alpenraum unwiederbringlich verändern wird!

Das Projekt soll unter Einsatz moderner Methoden die Art und Intensität der Veränderungen auf regionaler Basis darstellen, die Ursachen-Wirkungszusammenhänge verdeutlichen und unter Einbindung regionaler und lokaler Entscheidungsträger Lösungsvorschläge erarbeiten, um diese Gebiete außergewöhnlichen kulturellen Erbes als Wirtschaft- und Lebensraum im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu erhalten. Das Forschungsprojekt läuft im Rahmen eines Interreg IV A-Projektes.

Univ.-Prof. Dr. Herbert Weingartner, Dr. Martin Anzengruber, Klaus Junghuber Bsc.

Die Alpine Kulturlandschaft unterliegt gegenwärtig massiven Veränderungen, Almen spielen dabei eine herausragende Rolle. Im Hinblick auf eine nachhaltige Nutzungsplanung ist die Entwicklung eines Systemansatzes zur Erfassung & Monitoring der Trends zu strukturellen Veränderungen auf Almen notwendig (Flächen-, Bewirtschaftungs-, Widmungs- und Infrastrukturveränderungen). Übergeordnetes Ziel ist es, die Bedeutung der Almen als Ressource für Regionalwirtschaft, Naturschutz und Energieversorgung darzustellen. Die Bayerisch-Salzbürger Grenzregion stellt aufgrund gleicher natürlicher Voraussetzungen (Geologie, Vegetation, Klima, Kulturgeschichte) eine ökologische Schlüsselregion für die Kalkalpen dar. Im Land Salzburg werden derzeit etwa 1.800, in den Landkreisen Berchtesgadener Land und Traunstein noch ca. 270 Almen bewirtschaftet. Erst flächendeckende Daten bieten Entscheidungsgrundlagen für wirksame Maßnahmen zur Steuerung der zukünftigen Kulturlandschaftsentwicklung. Die Verände-

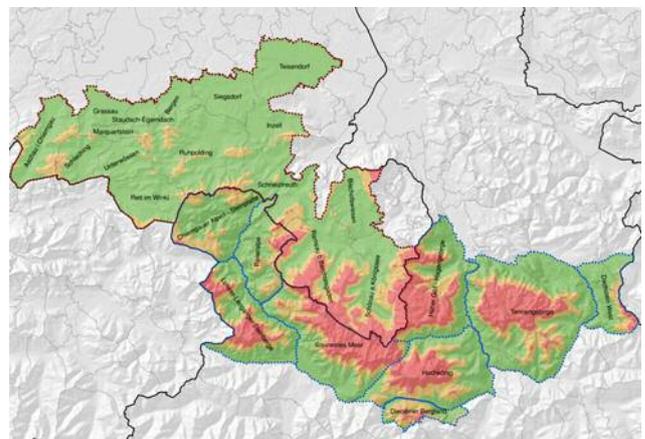
rungen auf den Almen finden im gesamten EuRegio Raum statt. Es fehlt allerdings an grenzüberschreitend abgestimmten Datengrundlagen als Basis für nachhaltige und zukunftsweisende Planungen damit entsprechende Praxisanwendungen stattfinden können.

Nachdem ein kürzlich abgeschlossenes Pilotprojekt neue Daten über die Geschwindigkeit des Zuwachsens der Almen ergeben hat (in den letzten 50 Jahren sind einzelne Almen bis zu 40% verwaldet), werden nun 490 Almen zwischen Bayern und Salzburg hinsichtlich ihrer strukturellen Veränderungen analysiert und über die Grenze hinweg vergleichend betrachtet.

Projekt-Opening

In ihren Begrüßungsworten wiesen

Agrarlandesrat Sepp Eisl, Hofrat Dr. Fritz Mair (Land Salzburg - Raumplanung) sowie Ministerialdirigent Dr. Theodor Weber (Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten) auf die Bedeutung des grenzübergreifenden Projektes hin. Alle Redner waren sich einig, dass das Zuwachsen der Almen mit großen Nachteilen für den Tourismus in den Berggebieten und dem unwiederbring-



Das Projektgebiet in der Grenzregion Salzburg - Berchtesgadener Land - Traunstein.





Foto: Jungbauer

Der Salzburger Agrarlandesrat Sepp Eisl, Waltraud Lienbacher von der Brandstättalm und Prof. Dr. Herbert Weingartner von der Universität Salzburg beim Auftakt des Alm-Forschungsprojektes (v.l.).

oft wesentliche Rolle: Die Gebäude als Gaststätte, die Almflächen als Skipisten. Diesen Aspekten wird im Projekt besonders Rechnung getragen.

Produkte und Nutzenanwendungen

- Großräumige Darstellung der Qualität, Quantität und Dynamik des Zuwachsens der Almen im vergangenen halben Jahrhundert (incl. Ursachen und Konsequenzen)
- Vergleich der unterschiedlichen Almförderungen im Bayerisch-Salzburgischen Grenzraum und Präsentation der landschaftlichen Auswirkungen dieser Maßnahmen
- Schaffung von Empfehlungen für neue Almfördermaßnahmen
- Erstellen einer gemeindebezogenen Almdatenbank (Indikatoren wie: Grad der Verwaltung, Infrastruktur, Bewirtschaftungsform, Erreichbarkeit, etc.) als Grundlage für kommunale/regionale Entwicklungsstrategien und Planungsmaßnahmen
- Erhebung und Darstellung der Alminfrastruktur als Planungsgrundlage für raumordnungsbezogene Maßnahmen, z.B. Almgebäudenutzung für touristische Zwecke (Salzburger Projektgebiet)
- Bedeutung der Almen für die Heimgüter (Bayerisches Projektgebiet)
- Bewusstseinsbildung über mögliche Konsequenzen (Verlust von Biodiversität, Lebensraum, etc.) durch Bewirtschaftungsveränderungen
- Darstellung der Almen als Rückgrat des nachhaltigen Tourismus in ländlichen Regionen
- Weiternutzung der Daten im SAGIS
- Öffentlich zugängliche kartographische Präsentationen (GIS) im Web unter www.almforschung.eu. ☺

Die Autoren sind Mitarbeiter am Fachbereich für Geographie und Geologie der Universität Salzburg. Arbeitsgruppe: Landschaft & Nachhaltige Entwicklung. Internet: www.lasd.at, www.almforschung.eu.

lichen Verlust einer besonders wertvollen Kulturlandschaft verbunden wäre. Mit der Universität Salzburg als Lead-Partner (AG Landschaft und nachhaltige Entwicklung, FB Geographie und Geologie) soll das über 3 Jahre angelegte Projekt Grundlagendaten liefern. Die weiteren Projektpartner sind Research Studios Austria (iSPACE) und das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Traunstein (AELF).

Ziele und Arbeitspakete

Das Projekt soll in drei Betrachtungsdimensionen durchgeführt werden. Als methodische Erweiterung werden qualitative und quantitative Aspekte der Almgebiete mit Hilfe von Indikatoren sichtbar gemacht und ein Konzept zum Almlandschaftsmonitoring entwickelt (Fernerkundungsmethoden).

Die grenzüberschreitende analytische Betrachtung der Almen ermöglicht es, sozioökonomische und naturräumliche Trends der Almentwicklung (auch vor dem Hintergrund des Klimawandels) zu erkennen und Entscheidungshilfen zu erarbeiten, die für Fragen der Raumordnung, touristischer Nutzung aber in erster Linie für die Almen als Ressource (Agrarressource) entscheidend sind.

Standort Alm

Die Alm ist längst nicht mehr (nur) traditionell bäuerlicher Wirtschaftsstandort. Sie dient zunehmend „almfremden“ Nutzungen:

- Jausenstation

- Eventkulisse (Apres-Ski & Night Race, etc.)
- Gästeherberge etc.

Diese Nutzungsveränderungen haben Konsequenzen für die Almen und ihre Infrastruktur. Durch diverse Fördermaßnahmen wird versucht, die Alm in ihrer Funktionalität zu erhalten.

Diese Entwicklung wird grenzüberschreitend dokumentiert und analysiert. Gleichzeitig werden Trends und regionale Unterschiede dargestellt.

Almweide

In den letzten 50 Jahren hatte der Strukturwandel in der Landwirtschaft starke Auswirkungen auf die Almweiden. Der Personalmangel sowie Rentabilitätsaspekte führten zu einer Vernachlässigung der Almpflegemaßnahmen. Die Konsequenzen sind u.a. Verbuschung und Verwaldung. Manche Almen sind in einem halben Jahrhundert fast zur Hälfte zugewachsen, mit entsprechenden Konsequenzen für Weidequalität und Biodiversität. Im Projekt sollen Qualität und Quantität des Zuwachsens erstmals in einer Großregion untersucht werden.

Alm in der Region

Die Bedeutung der Almen ist nicht nur auf das unmittelbare Almgebiet oder dessen nähere Umgebung beschränkt. Almprodukte gelangen über den Verkauf in weiter entfernte Gebiete und die „Strahlkraft“ vieler Almen und Almgebiete zieht Besucher von nah und fern auf die Alm. Almen spielen über ihre Bedeutung für Winter- und Sommertourismus für die Region eine



Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Der von der Bundesregierung beschlossene und dem Landwirtschaftsausschuss im Parlament zur weiteren Beratung zugeleitete „Grüne Bericht 2011“ enthält auch eine ausführliche Analyse über die Entwicklung der Biolandwirtschaft und die Einkommenssituation. Im Jahre 2010 wurden in Österreich 21.728 Biobetriebe gefördert. Sie bewirtschafteten 538.210 Hektar, wobei der starke Anstieg der Ackerflächen mit 11% auf 189.056 Hektar besonders auffällt. In den letzten fünf Jahren nahm die von den Biobetrieben bewirtschaftete Fläche um fast 70.000 Hektar zu, während die Anzahl der geförderten Betriebe um nur knapp 2.000 angestiegen ist. Von den 2.237 für das Jahr 2010 ausgewerteten Betrieben für die Einkommensanalyse im Grünen Bericht wurde fast ein Viertel der Biolandwirtschaft zugeordnet. Die Biobetriebe sind daher im Testbetriebsnetz überrepräsentiert. Sie bewirtschafteten im Durchschnitt rund 33 Hektar. Der Arbeitskräftebesatz je Betrieb blieb gegenüber 2009 mit 1,35 unverändert, war aber höher als im Durchschnitt aller Betriebe. Der Ertrag nahm um 8% auf 74.110 Euro zu, wovon auf die Tierhaltung 32%, auf die Bodennutzung 9% und auf die Forstwirtschaft 10% entfielen.

Öffentliche Gelder bestimmen Einkommen

Wie dem neuen Grünen Bericht über die wirtschaftliche Lage der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im Jahr 2010 weiter zu entnehmen ist, haben die öffentlichen Gelder (Marktordnungs- und Umweltprämien, Ausgleichszulage,

Forstförderungen, Zinszuschüsse) für die Biobetriebe eine noch größere Bedeutung für das Einkommen als bei den konventionell wirtschaftenden Höfen. Die öffentlichen Gelder hatten bei den Biobetrieben einen Anteil von 30% am Ertrag, bei den Bergbauern einen solchen von 27% und im Durchschnitt aller Betriebe machten staatliche Transferzahlungen 21% aus. Von diesen Leistungsentgelten entfielen 41% auf die Umweltzahlungen, 22% auf die Betriebsprämie und 19% auf die Ausgleichszulage. Bei den Bergbauern ist der Anteil der Biobetriebe besonders hoch. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft wurden für die Biobetriebe im Durchschnitt mit 23.109 Euro berechnet, stiegen gegenüber 2009 um 9% und waren auch um 1% höher als im Mittel aller Betriebe. Der Aufwand wurde mit 51.062 Euro ermittelt und nahm um 8% zu. Das Eigenkapital wurde um 12% verbessert. Ein Vergleich zwischen Biolandwirtschaft und konventionell wirtschaftenden Betrieben ergab, dass bei den Futterbaubetrieben die Einkünfte bei gleichem Arbeitsbesatz um 22% stiegen, bei den Biohöfen nur um 13%. Bei den Marktfuchtbetrieben nahmen die Einkünfte um 61% zu, während sie bei den Biobetrieben mit 32.810 Euro zwar höher als bei den Marktfuchtbetrieben waren, aber um 12% gegenüber 2009 zurückgingen.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Leiter der Abt. Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW a.D., ist als Publizist tätig.

Kärntner Blondvieh

Die Wiederentdeckung einer bodenständigen Rinderrasse



Das ruhige Kärntner Blondvieh ist ein robustes Rind mit guten Muttereigenschaften.

Fotos: Tessmann, Moser

DI Günter Jaritz

Das ruhige Kärntner Blondvieh ist ein robustes, sehr fruchtbares Rind mit guten Muttereigenschaften. Genügsamkeit und Widerstandskraft zeichnen diese Rasse aus, wodurch die Bewirtschaftung extremer Standorte ermöglicht wird. Es ist besonders alpen- und weidetauglich.

liefert. Jungrindfleisch von Tieren bis 9 Monate, die mit Muttermilch und wirtschaftseigenem Futter aufgezogen werden, ist ebenso geschätzt wie Ochsenfleisch von Tieren, die bis zu zwei Weideperioden auf der Alm verbringen. Ein besonderes Qualitätsmerkmal des Fleisches ist der hohe Anteil an intramuskulärer Fetteinlagerung. Diese machen das Fleisch unvergleichlich geschmackvoll und saftig.

Zur Förderung der Vermarktung der Rasse wurde eine eigene Werbelinie entwickelt und Kooperationen mit Partnerbetrieben in der Gastronomie und Fleischhauerei in

der Norischen Region aufgebaut. Jährlich findet am 3. Sonntag im Juli das Blondviehfest mit jeweils über 1.000 Besuchern statt. 2008 wurde die Genussregion „Mittelkärntner Blondvieh“ ausgewiesen. Im Vordergrund dieser zehnjährigen Initiative steht die Veredelung und regionale Vermarktung von hochwertigem Rindfleisch des Kärntner Blondviehs aus der Mutterkuhhaltung.

2.000 Jahre Zuchtgeschichte

Das Kärntner Blondvieh ist eine bodenständige Rasse Mittel- und Unterkärntens sowie Teilen der Obersteiermark des Bezirks Murau. Die Abstammung des Kärntner Blondviehs geht nicht, wie bisher vielfach angenommen wurde, auf illyrische Wurzeln zurück. Nach aktuellem archäozoologischen Wissensstand ist die Blondviehgruppe auf Einkreuzung römischer Stiere in bo-

denständige norische Bergscheckenrinder zurückzuführen (E. Pucher, 2010). Auch Ergebnisse genetischer Untersuchungen der österreichischen Rinderrassen haben ergeben, dass zwischen den Blondviehrassen und den Ennstaler Bergschecken eine genetische Nahebeziehung besteht (R. Baumung, 2008).

Das Kärntner Blondvieh prägte im 18. und 19. Jahrhundert maßgeblich die Kulturlandschaft Kärntens, vor allem durch seine besondere Mast- und Zugleistung. In den 1850er Jahren erreichte das Kärntner Blondvieh mit einem Anteil von über 60% am Gesamtrinderbestand in Kärnten seine Hochblüte. Der Milchleistung wurde wenig Augenmerk geschenkt, da die Landwirtschaft nicht auf dem Verkauf von Milchprodukten ausgerichtet war.

Durch die fortschreitende Industrialisierung der Landwirtschaft und die steigende Bedeutung der Milchproduktion verlor das reinrassige Blondvieh als klassisches Dreinutzungsrind zunehmend an Bedeutung. Den steigenden Bedarf an Milch- und Milchprodukten konnte das Blondvieh nicht abdecken.

Noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Kärnten und in den angrenzenden Regionen der Obersteiermark drei verschiedene Blondviehschläge. Der schwere, derbe Mariahofer Schlag Mittelkärntens und der Obersteiermark um Neumarkt, der Oberkärntner Malteiner Schlag sowie der feine Lavantaler Schlag.

Bis in die Mitte der 1950er Jahre wurde das Kärntner Blondvieh aufgrund seiner guten Mastfähigkeit und Fleischqualität als Einsteller geschätzt. 1954 zählte die bodenständige Rasse in Kärnten und der Obersteiermark noch rund 84.000

Das Kärntner Blondvieh eignet sich besonders für die Mutterkuhhaltung und liefert eine hervorragende Fleischqualität.

Rinder, bevor der dramatische Niedergang einsetzte (W. Unterlercher, 1994).

Ab den 1960er Jahren setzte sich der Zeitgeist der Leistungsmaximierung zunehmend durch. Die bisher weit über die Grenzen Kärntens hinaus geschätzten besonderen Eigenschaften der Rasse wurden zu Gunsten der Milchleistung zurückgestellt. Die Einkreuzung von Deutschem Gelbvieh (Frankenrind) sollte die Milchleistung und Muskelfülle verbessern. Nachdem in weiterer Folge die Nachfrage nach einfarbig gelben Rindern drastisch zurückging, wurde in weiterer Folge Fleckvieh eingekreuzt. 1968 wurde mit der Auflösung des Gelbviehzuchtverbandes (vormals Kärntner Blondviehzuchtverband) ein Schlussstrich in der planmäßigen Zucht gesetzt.

Diese bodenständige Rasse wurde durch die Verdrängungskreuzung an den Rand der Auslöschung gebracht. Noch heute sind die Fremdbluteinflüsse spürbar.

Wiederentdeckung einer bodenständigen Rinderrasse

Auf Initiative des Vereins Arche Austria (VEGH) starteten Anfang der 1980er Jahre erste Erhaltungsmaßnahmen. Es gab nur noch wenige reinrassige Tiere und die Rasse war akut vom Aussterben bedroht. Die Ausgangspopulation der Kärntner Blondviehzucht umfasste 1986 nicht mehr als dreißig weibliche Rinder und drei Stiere (J. Leitner, 2011).

Erst nach rund 30-jähriger Pause wurde im Jahr 1999 die Herdebuchzucht vom Kärntner Rinderzuchtverband wieder aufgenommen (seit 1993 Herdebuchführung durch den VEGH, Petschenig). Es erfolgte eine strenge phänotypische Musterung des Ausgangsbestandes. Nach dieser Selektion verblieben 150 Tiere im Herdebuch und bilde-

ten die Basis für die weitere Zuchtarbeit. 1994 wurde der Kärntner Blondviehzuchtverein gegründet.

Das Ziel des Vereins ist die Zucht problemloser leichtkalbiger Mutterkühe mit ausreichender Milchleistung und schöner Euter für die Aufzucht von Stierkälbern mit guter Zuwachsleistung. Angestrebt wird ein kombiniertes mittelrahmiges Zweinutzungs- und Milchleistungsrind.

In Österreich gibt es zurzeit rund 1.000 Herdebuchkühe und 70 Stiere aus vier Linien. 122 Züchter begeistern sich mittlerweile wieder für die Rasse Kärntner Blondvieh. Der überwiegende Teil der Tiere wird in der Mutterkuhhaltung eingesetzt. Die Rasse Kärntner Blondvieh wurde von der Österreichischen Nationalvereinigung für Genreserven landwirtschaftlicher Nutztiere (ÖNGENE) offiziell als hochgefährdete Rasse anerkannt. Die aktuelle Rote Liste der gefährdeten Tiere Österreichs weist das Kärntner Blondvieh



als „stark gefährdet“ (EN = endangered) ein. Die Rasse wird im ÖPUL 2007 als „hochgefährdete“ Rasse gefördert. Der derzeitige Einstiegsstopp im ÖPUL 2007 bremst den positiven Entwicklungstrend der vergangenen Jahre. Der Absatz der weiblichen Zuchttiere wird damit deutlich erschwert. ∞

*Kontakt des Autors: DI Günter Jaritz,
E-Mail: kempichl@aon.at*

Der nächste Beitrag der Serie „Seltene Nutztierassen“ widmet sich dem Waldviertler Blondvieh.

Steckbrief: Kärntner Blondvieh

Das Kärntner Blondvieh ist ein mittelrahmiges kräftiges Rind mit langem Kopf und feinem Knochenbau. Die Kühe erreichen ein Gewicht von ca. 600 kg, die Stiere bis zu 1.000 kg. Charakteristisch ist die einfarbig, nahezu weiße bis semmelfarbene Haarfarbe sowie die hell pigmentierten Schleimhäute. Das Flotzmaul ist rosafarbig. Hörner und Klauen sind wachsgelb.

Laut Rassestandard von 1901 bilden nur die vereinzelt eingesprengt vorkommenden Helmeten-Tiere eine Ausnahme von der strengen Regel der Einfarbigkeit. Bei dieser Farbvariante ist der Gesichtsteil des Kopfes über den Augen bis zum Flotzmaul rein weiß.

Weitere Informationen: Spartenbetreuer des Vereins ARCHE Austria für das Kärntner Blondvieh: Dr. Werner Petschenig, Schumeiergasse 30, 9020 Klagenfurt, Tel.: 0664/4109881. Kärntner Blondviehzuchtverein: Obmann: Siegfried Edlmann, Tel.: 0664/73605775, E Mail: info@kaerntnerblondvieh.at; www.kaerntnerblondvieh.at; Kärntner Rinderzuchtverband: Zollfeldstraße 100/1, 9300 St.Veit/Glan; Ing. Georg Moser, Zuchtberater Braunvieh, Kärntner Blondvieh und Pinzgauer, Tel: 04212/2215-15, Fax: 04212/2215-10, E-Mail: moser@krzv.at, Homepage: www.krzv.a

„Klein Tibet“ in



Osttirol

Die Jagdhausalm

Aufgrund ihrer Erscheinung wird die Jagdhausalm am Ende des Osttiroler Defereggentales oft als „Klein Tibet“ bezeichnet. Sie gehört zu den ältesten Almen Österreichs. Die Alm mit einer Gesamtfläche von 1.750 ha befindet sich im Besitz einer Agrargemeinschaft mit 15 Mitgliedern, die allesamt aus Südtirol stammen. Die ganze Almfläche ist eine Eigenjagd, welche an den Nationalpark Hohe Tauern zu Forschungszwecken verpachtet ist, was eine wesentliche Einnahmequelle für die Alm-Agrargemeinschaft darstellt.

Florian Mair

Die Jagdhausalm ist von Südtiroler Seite vom Reintal aus über das Klammljoch (Wegbau 1970) und von Osttiroler Seite über das Defereggental erreichbar. Die Almfläche der Alm, deren niedrigster Punkt auf 2000 Metern liegt, beträgt ca. 700 ha. Auf der Alm werden vom 25. Juni bis 15. September durchschnittlich 340 Stück Rinder, im Wesentlichen Jungvieh, gealpt. Dazu noch zwischen 70 - 80 Schafe.

Als Schwaighöfe gegründet

Erstmals wurde die Jagdhausalm im Jahre 1212 urkundlich erwähnt. Damals als „sechs Höfe“, die man in der Volkssprache Schwaighöfe nennt, „alle beisammen gelegen am Ort Jagehusen im Bereich Schwarzach“. Damals wurde die Jagdhausalm ganzjährig bewohnt, was man sich aufgrund der alpinen Lage heutzutage nicht mehr vorstellen kann. Damals sind die „Herren von Taufers“ zur Jagd ins Gebiet der Jagdhausalm gezogen, was vermutlich für die Namensgebung ausschlaggebend war. Zwischen den Bewohnern der Jagdhausalm und den Herren von Taufers herrschte reger Handel. Die Herren von Taufers erhielten von den Sennern Butter und andere Milchprodukte, im Gegenzug versorgten die Herren von Taufers die Bewohner der Alm mit Getreide und anderen Nahrungsmitteln.

Wie es zu den heutigen Besitzverhältnissen gekommen ist, geht aus Überlieferungen nicht dezidiert hervor, fest steht nur, dass die Agrargemeinschaft in der heutigen Form 1970 gegründet wurde. Vor 60 Jahren waren noch 40 - 45 Personen mit 100 Milchkühen und rund 500 Schafen und 100 Schweinen auf der Alm und die Milch wurde zu Butter und Käse verarbeitet, wovon heutzutage noch die „Kaskeller“ zeugen.

Aufgabe der Almsennerei

Früher hatte jeder der Besitzer einen Hirten und einen Bub zum Hüten auf der Alm, wobei in den

1960er und 70er Jahren keine Senner gefunden werden konnten, weshalb die Sennerei auf der Jagdhausalm aufgegeben wurde. Heute wird das Vieh von vier Hirten beaufsichtigt, wobei das Vieh in Gruppen aufgeteilt wird. Ochsen und trüchtige Kalbinnen, Kälber und Galtvieh werden auf verschiedenen Teilen der Alm mithilfe von Elektrozäunen gekoppelt.

Jedes Jahr werden zwei neue Alpmeister bestellt, die für die Betreuung der Hirten und den organisatorischen Ablauf des Almjahres verantwortlich sind. Leider hat das Problem des Zuwachsens der Almen auch vor der Jagdhausalm nicht Halt gemacht.

Einzigartiges Hüttendorf

Die aus Stein erbauten 16 Hütten, die sich als kleines Dorf perfekt in die hochalpine Landschaft einfügen, sind einzigartig in den Ostalpen. Warum die Hütten aus Stein erbaut worden sind, lässt sich an der Tatsache erklären, dass oberhalb der Waldgrenze die Beschaffung von Bauholz nur vom Tal herauf erfolgen konnte. Somit war es naheliegend, die Hütten aus den vor Ort zu Hauf zur Verfügung stehenden Steinen zu errichten. Die Hütten sind mit einer „Reme“, das heißt einem Heulager im Nebenraum zur Küche ausgestattet, wobei in der Küche auf der „Feuerstatt“ noch über offenem Feuer gekocht wird. Als Schlafgelegenheit für die Hirten dient meist nur ein Schlafzimmer, die sog. Kammer. Die kleinen Hütten, die inklusive des Daches aus Stein gefertigt sind, dienten früher zur Aufbewahrung des in großen Mengen produzierten Käses. Die perfekte Harmonie dieser Hütten verleiht der Jagdhausalm ein besonderes Flair.

Rund 7 ha Wiese werden heute noch gemäht, wobei jeder Bauer einen eigenen „Streifen“ nutzt. Eine Besonderheit ist, dass jener Bauer, der den „Streifen“ am nächsten bei seiner Hütte hat, auch noch einen Teilstreifen am Ende der Wiese mäht. Hier wird nie- >



Ein besonderes Naturjuwel ist das „Pfauenauge“, ein kleiner kreisrunder See oberhalb des Almdorfes.

mand bevorzugt, Gleichbehandlung ist großgeschrieben!

Die Jagdhausalm, die das Nationalparkzertifikat verliehen bekam, hat in den letzten Jahren viel in die Erhaltung und Modernisierung der Alm investiert. So wurden im Jahr 2008 ein eigenes Kleinkraftwerk und eine ca. 200 m lange Trockensteinmauer neu errichtet. 2010 baute man eine Trinkwasserversorgung, wodurch die Renovierung der Steinhütten erst möglich gemacht wurde. Finalisiert werden die Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen in den nächsten Jahren mit dem Bau einer Tropfkörperanlage zur Abwasserreinigung. Hier ist zu erwähnen, dass der Nationalpark als sehr wichtiger Partner von den Almbesitzern geschätzt wird und auch die Landesregierung die sonst unfinanzierbaren Investitions-Maßnahmen stark unterstützt. Dass die Hütten unter Denkmalschutz stehen, erleichtert die Arbeit der Alm-

bauern nicht, meint der Obmann der Jagdhausalm, Andreas Eppacher.

Das Vieh wird über das Joch nach Südtirol getrieben, wobei die 50 Stück Lehnvieh meist am 15. September abgetrieben werden, die restlichen Rinder aber je nach Witterung noch bis in den Oktober hinein auf der Alm bleiben. Nach Erzählungen alter Bauern soll es auch schon vorgekommen sein, dass im Frühjahr nach dem Almauftrieb ein Wintereinbruch kam und die Tiere aufgrund von Futtermangel wieder über das Joch nach Hause getrieben wurden.

Problem Grenze

Der Grenzübergang über das Joch war früher nicht einfach zu bewältigen, da ohne Ausweis keine Überquerung möglich war. Dass das für die Bauern, wenn sie auch nur zum Mähen auf die Alm wollten eine Belastung war, kann man sich vorstellen. Beim Almatrieb war die Überquerung des Joches eine besondere Prozedur, denn jedes Stück Vieh wurde genau registriert und vom Tierarzt untersucht, sodass auch ein Schmuggel von Vieh ausgeschlossen werden konnte. Diese Kontrollen gipfelten darin, dass, als ein Bauer auf der Alm zu Tode kam, das von Südtirol heraufgebrachte Kreuz bei der Grenzkontrolle beschlagnahmt wurde.

Der Viehtrieb stellte eine Ein- und Ausfuhr von Tieren in ein anderes Hoheitsgebiet dar. Um Tierseuchen unter Kontrolle zu halten war besondere Sorgfalt nötig. „Das alles hat sich mit dem Beitritt zur EU wesentlich gebessert“, freut sich Obmann Eppacher.

Eine Besonderheit inmitten des Hütendorfes ist die Kapelle, die auf Initiative des Dekans von Sand in Taufers erbaut wurde, damit auf der Alm „Zucht und Ordnung“ herrsche. Der Altar zeigt die Jagdhausalm mit einem darüber schwebenden Marienbild. Früher kam der Pfarrer einmal pro Woche auf die Jagdhausalm, um eine Messe zu lesen, denn auch das Almgebiet der Jagdhausalm war ein Teil seines „Seelsorgegebietes“. Diese Zeiten sind schon lange vorbei, doch einmal im Jahr findet auch heute noch eine Heilige Messe statt.

Das „Pfauenauge“

Oberhalb des Almdorfes liegt versteckt ein kleiner kreisrunder See, Pfauenauge genannt - ein Naturjuwel und eine Augenweide!

Aus forstlicher und naturschutzfachlicher Sicht einzigartig ist das größte zusammenhängende Zirbenwaldgebiet in den Ostalpen, das sich zwischen der Jagdhausalm und der Oberhausalm befindet, worauf Osttirol sehr stolz sein kann.

Probleme in der Zukunft

Ein Problem, das laut Obmann Eppacher immer stärker auftritt, ist der Mangel an qualifiziertem Almpersonal. „Man muss sich mit dem Vieh auskennen und sich etwas beibringen lassen“, sagt Eppacher.

Ein weiteres Problem ist, wie auf vielen anderen Almen in Tirol, das zunehmende Zuwachsen der Almen, das es zu verhindern gilt. Hierzu wird in den nächsten Jahren vermehrtes Augenmerk auf Schwendmaßnahmen gelegt, wofür bis dato einfach die nötige Zeit gefehlt hat. ≡



Beim Almausschank auf der Jagdhausalm werden die Wanderer sehr charmant bedient.

Heumilch-Alm als Publikumsmagnet auf dem Heldenplatz

Unter dem Motto „Essen ist Heimat“ ging heuer das große Wiener Erntedankfest auf dem Heldenplatz über die Bühne. Ein besonderer Anziehungspunkt für die tausenden Besucher war dabei wie bereits im Vorjahr die Heumilch-Alm der ARGE Heumilch Österreich, in der ARGE-Obmann Karl Neuhofer unter anderem Bundesminister Niki Berlakovich und Heukönigin Franziska Maislinger begrüßen konnte.

Trend zu ursprünglichen Produkten

„In vielen Gesprächen mit den Besuchern wurde der verstärkte Wunsch nach sicheren und ursprünglichen Produkten geäußert. Der Konsument will wissen, woher seine Lebensmittel kommen und wie Lebensmittel produziert werden“, sagte Neuhofer. „In unsicheren Zeiten sucht der Konsument sichere Produkte - die österreichische Heumilchwirtschaft, die ursprünglichste Form der Milcherzeugung, erfüllt diese Wünsche auf allen Ebenen.“

„Die artenreiche Fütterung ist nicht nur die Basis für die hochqualitativen Heumilch-Spezialitäten, sondern sorgt auch dafür, dass Heumilch besonders wertvoll für die Gesundheit ist“, erklärte Neuhofer. Eine Studie der Universität für Bodenkultur in Wien hat untermauert, dass österreichische Heumilch im Durchschnitt rund doppelt so viele Omega-3-Fettsäuren und konjugierte Linolsäuren, CLA, wie Standardmilch enthält.



ARGE-Heumilch-Obmann Karl Neuhofer, Heukönigin Franziska Maislinger, BM Niki Berlakovich und Heumilch-Alm-Mitarbeiterin (v.r.).

Ökologischer Fußabdruck der Bio-Landwirtschaft und ihrer Produkte

Im Auftrag von BIO AUSTRIA entwickelte die Technische Universität Graz (Institut für Prozess- und Partikeltechnik ein Excel-Programm zur Berechnung des Ökologischen Fußabdrucks. Dieser Online-Rechner steht in einer Kurz- und einer Detailversion zur Verfügung.

- Kurzversion: Ist ein „Black Box“-Modell für den gesamten Betrieb mit einem Gesamtfußabdruck als Ergebnis, der auf die Bereiche Strom, Heizung, Maschineneinsatz, Düngemittel, Pflanzenschutz und Zukauf aufgliedert ist.
- Langversion: Rechnet den ökologischen Druck bis hin zum veredelten Produkt und erfordert somit einen höheren Datenerhebungsaufwand. Land- und forstwirtschaftliche Betriebe können feststellen, wie intensiv sich ihre Wirtschaftsweise auf die Umwelt auswirkt, welche Bereiche am stärksten ins Gewicht fallen und wo demnach Veränderungen am wirksamsten sind, um den ökologischen Druck zu reduzieren.

Das Ergebnis dieser Untersuchung zeigt, dass die biologische Wirtschaftsweise bei allen untersuchten Produkten (in unterschiedlichem Ausmaß) einen geringeren Druck auf die Umwelt ausübt als die konventionelle Bewirtschaftung. Bei Rindfleisch ergibt sich die Reduktion des Umweltdrucks von über 60 Prozent aus der Art der Futtermittel und der biologischen Erzeugung derselben.

Berechnung: www.fussabdruckrechner.at

16. Österreichische Biomassetag in Wieselburg

Unter dem Titel „Rohstoff Holz heiß begehrt“ findet heuer der 16. Österreichische Biomassetag vom 16. bis 18. November in Wieselburg im neu renovierten Schloss Weinzierl statt.

Ein Highlight der Veranstaltung ist die hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion zum Thema Energiewende u.a. mit NÖ-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf, DI Günter Liebel, Sektionschef für Umweltpolitik im Lebensministerium und Dr. Georg Erlacher, Vorstandssprecher der Österreichischen Bundesforste.

Weitere Themenschwerpunkte der Tagung sind: Biomasse-Öfen innovative Leistungen im kleinsten Leistungsbereich, Biomasse-Zentralheizungen Anforderungen und Herausforderungen, Rohstoffversorgung, Holzvergasung vor dem Durchbruch?, Heizwerke im Wettbewerb.

Die Tagung wird mit ca. 60 Fachreferenten einen aktuellen Überblick über die politischen, wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen rund um den Rohstoff Holz vermitteln. Programm: www.biomasseverband.at

Export Österreich - Deutschland

Deutschland liebt Qualität und Genuss „Made in Austria“: Ein Drittel der wertmäßigen Agrarexporte geht bereits nach Deutschland. Die Analyse des ersten Halbjahres beweist, dass Deutschland der wichtigste Handelspartner war und ist.

Milch- und Milchprodukte sind wertmäßig die wichtigste Warengruppe. Das konstante Wachstum konnte im ersten Halbjahr 2011 mit +15% fortgesetzt werden. 243 Millionen Euro ist der Wert dieser Warengruppe. Dies entspricht rund 17% der gesamten agrarischen Ausfuhren. Die Einfuhren nach Österreich betragen lediglich 170 Millionen Euro.

Langschwert Dieselaggregate
 Made in E.U.
 A-3434 Tulln | +43 (0)2279 27101 | www.dieselaggregate.at
 40kVA IVECO LW3040 1.500U/min
 LISTER HETTER HONDA LOMBARDINI IVECO
> 5 - 400 kVA <
 • Stromerzeuger & Notstromaggregate
 • 1.500U/min für Dauerbetrieb
 • 3.000U/min für Notbetrieb
 • Benzin, Diesel & Biodiesel
 • Super Silence Schallschutz
 • Manuell-, Fern- oder Autostart
 • Warmwasserauskopplung
 • Alpin-Sonderausführungen
 • Große Auswahl an neuen und gebrauchten Aggregaten lagernd!



Foto: Jenewein I.

Die Äpler stehen vor einer ungewissen Zukunft

Strukturwandel in der Landwirtschaft gefährdet die traditionelle Viehsömmerung

Jeder zweite Landwirtschaftsbetrieb im Tal möchte seine Fläche vergrößern und dann auf die Sömmerung des Viehs verzichten. Dadurch würden aber viele Alpen aufgegeben und aus Weide würde Wald. Dies ergaben drei Umfragen der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL. Im Rahmen des Verbundprojektes AlpFUTUR, das die WSL und die Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART koordinieren, ha-

ben Forschende die aktuelle Situation der Alpwirtschaft untersucht. Sie befragten 686 Alpwirtschaftsbetriebe sowie 856 sömmernde und 314 nicht sömmernde Heimbetriebe. Ergebnis: die Alpwirtschaft ist in der Schweizer Landwirtschaft nach wie vor stark verankert. 48% aller tierhaltenden Landwirtschaftsbetriebe sömmern Tiere.

AUFGABE DER SÖMMERUNG FÜR VIELE WAHRSCHEINLICH Immer mehr Alpflächen sind ungenutzt. Die Folge: Die Weiden werden langsam zu Wald. Dass dieser Prozess bereits im Gang ist, zeigen die Zahlen des Landesforstinventars. Seit 1983 hat die Waldfläche in den Alpen um rund 15 Prozent zugenommen. Die größte Zunahme fand in Lagen über 1800 Meter Seehöhe statt, wo viele Alpweiden liegen. Ein wichtiger Faktor, weswegen sich Landwirte gegen eine Sömmerung entscheiden, sind die Kosten. Für viele Bauern sind die Sömmerungsbeiträge essentiell. Durch eine Anhebung dieser Beiträge könnte der Bund dem Rückgang der Alpwirtschaft entgegensteuern.

BEITRÄGE ERHÖHEN Aus den Umfrageergebnissen leiten die Forscher Empfehlungen ab. So schlagen sie vor, die Sömmerungsbeiträge an die Entwicklung der Betriebsgröße zu koppeln. Wächst die Durchschnittsgröße der Bauernhöfe in der Schweiz, würde demnach der Beitrag erhöht, um auch Bauern mit genügend Heimfutter einen Anreiz zu geben. Zudem sollen Tierarten wie etwa bestimmte Kuhrassen stärker gefördert werden, die spezifisch extensive Weideflächen nutzen.

Die Umfrage zeigte aber auch, dass vielen Bauern die Tradition der Sömmerung so wichtig ist, dass sie auch ohne Rendite z'Alp gehen würden. Wichtig ist aber Alppersonal, das professionell mit Tier und Weide umgeht und hochwertige Produkte - wie Alpkäse - herstellt.

AlpFUTUR

Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES TRINKWASSERKRAFTWERK!

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV - Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz **Ab € 5.990,-** inkl. MWST

STOCKER mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie noch heute unseren kostenlosen Prospekt an!

Dreifacher Klimanutzen durch Bio-Landwirtschaft

„Die biologische Bewirtschaftung des Bodens trägt in mehrfacher Hinsicht zum Klimaschutz bei: Einerseits sind biologische Böden CO₂-Senken, die im Humus Kohlenstoff klimaneutral binden. Andererseits punktet die biologische Wirtschaftsweise durch eine Reduktion klimaschädlicher Treibhausgase. Darüber hinaus werden Bio-Böden den zukünftig notwendigen Anpassungen an die Auswirkungen des Klimawandels besser gerecht“, fasst Prof. Dr. Werner Zollitsch, Stellvertretender Leiter Department für nachhaltige Agrarsysteme an der Universität für Bodenkultur und Obmann von FiBL Österreich (Forschungsinstitut für biologischen Landbau), die Ergebnisse einer neuen Studie des FiBL zu Boden und Klimaschutz zusammen.



Wertvolle Almweiden werden ohne Pflegemaßnahmen und Düngung von almwirtschaftlich unerwünschten Zwergsträuchern überwuchert.

Fotos: Jenewein

Der Almputzer

Ein ausgestorbener Tiroler Beruf

Auf vielen größeren Almen im Unterinntal war früher der Almputzer beschäftigt. Seine Aufgabe bestand zunächst darin, die Hochweide von Geröll und Steinen zu säubern, das Strauchwerk und Unterholz zu verbrennen (Schwenden von Sträuchern), Brunnen zu richten sowie die Wege funktionsfähig zu halten. Geht man heute über die Almen sieht man mehr denn je die Notwendigkeit nachhaltiger Almpflege.

Dr. Georg Jäger

Seit den 1960-er Jahren gibt es diesen einst vor allem auf Almen in den Bezirken Kitzbühel und Schwaz weit verbreiteten Berufsstand nicht mehr. Noch im Jahr 1950 stellten die Almputzer ein Zehntel des gesamten Almpersonals auf den Zillertaler Almen. Der ständig anfallende Mist auf der Alm wurde vom Almputzer (auch: „Almpflanzer“) in einen Buckelkorb gepresst und am Rücken ausgetragen. Nur auf diese Art und Weise war es möglich, das ganze Weidegelände zu düngen und damit den Ertrag wesentlich zu verbessern. Auf den Melkplätzen und Viehlegern verteilte der Almputzer die Fladen.

Es ergab sich ein großer Unterschied zwischen schön gepflegter und verwahrloster Almfläche, was sich nicht nur im Aussehen, sondern vor allem im Milchertrag und Fettgehalt der Milch auswirkte. Die großen Almen im Zillertal, welche es sich leisten konnten, hatten 1950 meist noch einen Almputzer, der mit dem Mistaustragen voll beschäftigt war.

Der Almputzer als Steinausräumer und Staudenaushacker

Alle im Sommer auftretenden Arbeitslücken wurden vom Almputzer

zum Aussteinen verwendet. Von den felsendurchsetzten Steilhängen oberhalb der Almen wurden jedes Jahr durch Gussregen, Schneewasser und Lawinen Gesteinsmassen auf die Weidegründe gebracht. Die Almweide versteinte dadurch mehr und mehr. Der Almputzer entfernte die Steine, legte sie zu Haufen zusammen oder schichtete sie zu Trockensteinmauern auf. Diese Tätigkeit war eine Sisyphusarbeit, zumal immer wieder ein fast aussichtsloser Kampf gegen das weitere Versteinen und Zuwachsen auf den Almen geführt wurde.

Der Almputzer reinigte die Almflächen vom Buschwerk, indem die Stau- >



Ein Almputzer beim Wegmachen auf einer Walchseer Alm, 1950 (Foto: Erika Hubatschek, Bauernwerk in den Bergen, S. 167).

deshalb, weil er sich nicht auf fremdes Personal verlassen wollte. Der Nachwuchs für diese mühevollen Arbeit war gering und viele Almeigentümer konnten im Laufe der Zeit wegen der hohen Löhne keinen Putzer mehr anstellen. Lediglich große Almen bezahlten eigene Putzer, die außer ihrem Monatsgehalt (1950: 500 bis 700 Schilling = 36 bis 50 Euro) mit Kost und Naturalien (Butter, Käse) versorgt wurden.

Die zwei letzten Almputzer aus dem Stubaital um 1956

Auf den Stubai Almen waren in den Jahren 1951 und 1952 aus Personalmangel nur mehr zwei Almputzer beschäftigt. Der eine Putzer war ein 70-jähriger Rentner, der sich auf der Scheckbichlalm aufhielt und pro Arbeitstag einen Lohn von 15 Schilling (= 1,10 Euro) bekam.

Diese Alm mittlerer Größe wurde damals noch mit 36 Stück Großvieh, 60 Schafen und 40 Ziegen bestoßen.

Der andere Weideputzer betreute die weitläufige Schlickeralm, die mit 86 Stück Großvieh und 120 Schafen besetzt war. Dieser 65-jährige Rentner verdiente monatlich 1.000 Schilling (=72 Euro). Er erhielt zusätzlich die Verpflegung und war krankenversichert. Seit dem Sommer 1963 sind diese beiden Stubai Weideputzer aus dem Bild der Alm Landschaft verschwunden.

Die Alp(en)putzer als Waalhüter, Unkrautbekämpfer und Forstmeister, 1870

Der bekannte Kurat und Landwirtschaftslehrer Adolf Trientl weist im Jahr 1870 in einem eigenen Kapitel darauf hin, dass zur richtigen Alpbewirtschaftung ein eigener Mann als Alpputzer angestellt werden muss, der folgende Arbeiten zu verrichten hat: „Er soll die herumliegenden Steine aufräumen und kann damit auch Trockenmauern herstellen. Er soll die bösen Gestrüppe der Alpenrosen und des Wacholders, wenn sie schöne Flächen

überziehen, beseitigen, aber an steinigen und besonders an steilen Abhängen soll er sie nicht anrühren. Er soll, wenn er Zeit findet, Zäune und Wege anlegen oder ausbessern. Er soll die Bewässerungskanäle überwachen, ausbessern und sogar neue anlegen. Wo es immer möglich ist, wo gutes Wasser zu Gebote steht, und wo keine Gefahr einer Erdabrutschung zu fürchten ist, sollte man auf den Alpen von der Bewässerung und Berieselung Gebrauch machen, was ebenfalls zum Berufe des Alpenputzers gehört.“

Bei der Unkrautbekämpfung und Aufforstung auf der Alm spielt der Almputzer ebenfalls eine wichtige Rolle: „Vor allem hat er alle gedüngten Plätze, also auch Melkplätze, besonders aber das Alpenfeld zu überwachen und jede Spur der gewaltthätigen Unkräuter bei ihrem ersten Auftreten gründlich zu vertilgen. Er soll überhaupt auf der Alpe kein Unkraut, insbesondere aber kein Kreuzkraut zur Blüthe kommen lassen, sondern dasselbe schon vor der Blüthe niedermachen oder gar aushauen. Auch zum Mähen und Heuen auf der Alpenwiese wird man ihn beiziehen müssen, sowie zur Mitarbeit und Aufsicht bei den überaus notwendigen Aufforstungen. Ja der Almputzer soll geradezu der Forstmeister der Alpe sein.“ Adolf Trientl war davon überzeugt, dass ein einziger Mann als Almputzer auf einer stark vernachlässigten Alpe zu wenig ist, und dass er jedenfalls vorübergehend für manche Tätigkeiten Gehilfen oder Hilfskräfte haben müsse.

Die Alpen-Putzer im Außerfern, Ober- und Unterinntal, um 1873

In geographischer Hinsicht kristallisiert sich im Jahr 1873 das almenreiche Unterinntal als das Hauptverbreitungsgebiet der Tiroler „Alpen-Putzer“ heraus. Es bestanden in diesem Raum genau 1.167 Almen, welche 3.665 Arbeitskräfte beschäftigten. Außer den 1.288 Sennern, 306 Gehilfen, 401 Sennerinnen und 1.420 Hirten hielten sich 250 Almputzer im Bereich der Unter-

den ausgehackt wurden. Er versuchte ständig die Ausbreitung von Almrosen, Erlen und Latschen einzuschränken. Weiters rottete der Almputzer die Unkräuter aus, welche besonders auf den überdüngten Standorten wuchsen. Auf Tiroler Almen mit Wasserwaalen sorgte der Almputzer für eine ordentliche Bewässerung und hielt die Gräben durch Entfernen des Schmutzes sauber. Neben der sehr aufwändigen Weidepflege oblag dem Almputzer auch die Instandhaltung der Almwege, Gatter und Zäune.

Das relativ hohe Alter der Almputzer - Professionalität und Pflichtbewusstsein

Während die Melker und Senner durchschnittlich 20 bis 40 Lenz zählen, waren die Almputzer in der Regel mindestens 50 Jahre alt. Vereinzelt erreichten sie bereits ein gesegnetes Alter von über 75 Jahren. Diese alten Almputzer waren rüstig und pflichtbewusst, weshalb ihre Arbeit sehr geschätzt wurde. So arbeitete im Jahr 1949 ein Putzer in der Nassen Tux schon 53 Sommer auf derselben Alm, weshalb er die Verteilung der Kuhfladen schon fast auswendig wusste.

Wenn ein Greis von 80 Jahren noch als Almputzer tätig war, dann vor allem

Almweidpflege ist heute notwendiger denn je. Die Methoden und Geräte haben sich geändert.

länder Almen auf, was einen Anteil am Gesamtpersonal von 7% ergibt. Jede vierzehnte Person war also im nordöstlichen Tirol eine Arbeitskraft, die sich mit Aufräum- und Säuberungsdiensten auf den Almen vorübergehend eine Existenzgrundlage sichern konnte.

Ein sehr steiniger Boden wegen der selten angestellten „Alpen-Putzer“ blieben dagegen die Almen im Außerfern und Oberinntal. Im Oberland verbrachten auf den 1873 ausgewiesenen 291 Almen 842 Arbeitskräfte ihren Sommer, worunter lediglich drei Almputzer vertreten waren. Das personelle Hauptkontingent stellten neben den Hirten (588 Personen) die Sennerinnen und Kuhmägde (145 Personen), gefolgt von den Sennern und Gehilfen mit 61 bzw. 45 Personen. Die 291 Almen im Lechtal wurden von 255 Arbeitskräften (51 Senner, 7 Gehilfen und 197 Hirten) bewirtschaftet. Von „Alpen-Putzern“ ist hier in der „Graf'schen Statistik“ keine Rede.

Der von Ludwig Graf erstellten Almstatistik aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kann entnommen werden, dass sich unter den 4.762 Arbeitskräften auf den insgesamt 1.573 Almen in Nordtirol lediglich 253 Almputzer befanden. Es war also statistisch gesehen im Jahr 1873 nur jeder zwanzigste Angestellte des Nordtiroler Almpersonals ein „Alpen-Putzer“, und nur jede sechste Alm griff vor knapp 140 Jahren auf diese eigene Berufsgruppe zurück, welche beim Aufräumen bzw. Säubern der Weideböden von Steinen, Sträuchern und Unkräutern wertvolle Dienste leistete.

Das Brixen- und Zillertal - Ein „Paradies“ der Almputzer, um 1873

In regionalgeschichtlicher Hinsicht hatten die früher größtenteils zum Erzstift Salzburg gehörigen Gerichtsbezirke Hopfgarten, Fügen und Zell im Jahr 1873 am meisten Almputzer, deren Anteil am Gesamtpersonal zwischen 10 und 15% lag (Zell: 10%, Hopfgarten und Fügen: je 14%).

Allein im Gerichtsbezirk Fügen gab es 26 „Alpen-Putzer“, denen 88 Senner



und 77 Hirten gegenüberstanden. Der Gerichtsbezirk Hopfgarten beschäftigte unter den 500 Almangestellten 68 als „Alpen-Putzer“ (140 Senner, 62 Gehilfen, 7 Sennerinnen und Kuhmägde, 223 Hirten), und im Gerichtsbezirk Zell waren es 54 der insgesamt 558 ausgewiesenen Arbeitskräfte (255 Senner, 7 Gehilfen und 242 Hirten).

Der heutige Bezirk Lienz (mit den drei Gerichtsbezirken Sillian, Lienz und Windisch-Matrei) musste 1873 ohne eigens angestellte Almputzer auskommen. Das 1.079 Personen umfassende Osttiroler Almpersonal setzte sich damals aus 599 Hirten, 477 Sennerinnen und Kuhmägden sowie drei Sennern zusammen.

Während ein Unterinntaler Senner im Jahr 1873 als Bestverdiener in der Regel 50 bis 70 Gulden erhielt, bekam ein „Alpen-Putzer“ genauso wie ein Sennergehilfe (Bei- oder Zusenn) für seine Tätigkeit 30 bis 50 Gulden ausbezahlt, was rund 60 bis 70% des Sennerlohns war. |||

Literaturverzeichnis

GIETZEN Hubert-Otto (1964): Die Almen des Stubaitales in Geschichte und Recht, Wirtschaft und Volkskunde. Innsbruck, 385 S.

GRAF Ludwig (1880): Statistik der Alpen von Deutschtirol. Band 1: Gerichtsbezirke Kitzbühel, Hopfgarten, Kufstein, Rattenberg, Zell, Fügen, Schwaz, Hall, Innsbruck, Mieders und Steinach. Innsbruck, 436 S.

GRAF Ludwig (1882): Statistik der Alpen von Deutsch-Tirol. Band 2: Gerichtsbezirke des Oberinntales, Lechthales, Etschthales, Eisackthales und Pusterthales, nebst einer übersichtlichen Zusammenstellung sämtlicher Alpen in Deutschtirol. Innsbruck, S. 437-1080.

HENSLER Emil (1953): Die Landwirtschaft im Zillertal mit besonderer Berücksichtigung der Almwirtschaft (Schlern-Schriften 116) Innsbruck, 212 S.

HUBATSCHKE Erika (1992): Bauernwerk in den Bergen. Arbeit und Leben der Bergbauern in Bilddokumenten aus einem halben Jahrhundert. Innsbruck, 240 S.

PLATTNER Stefan (1986): Die Almwirtschaft im Bereich der Axamer Lizum, des Senders- und des Fotschertales. Geographische Hausarbeit. Innsbruck, 125 S.

TRIENTL Adolf (1870): Die Verbesserung der Alpen-Wirtschaft. Band 4: Die Alpwirtschaft. Herausgegeben von Winfried Hofinger. Innsbruck 1990, 156 S.

WOPFNER Hermann (1997): Bergbauernbuch. Von Arbeit und Leben des Tiroler Bergbauern. 3. Band. Wirtschaftliches Leben. VII. - XII. Hauptstück. Aus dem Nachlass herausgegeben von Nikolaus GRASS (Schlern-Schriften 298) (Tiroler Wirtschaftsstudien 49) Innsbruck, 722 S.

ZERNIG Inge (1941): Almgeographische Studien im Zemm- und Tuxergrund. Geographische Dissertation. Innsbruck, 115 S.

Im Jahr 2011 wurde das Buch von Dr. Georg Jäger „Fernerluft und Kaaswasser. Hartes Leben auf den Tiroler Almen“ neu aufgelegt. Universitätsverlag Wagner. 2. Auflage 2011 240 Seiten. Preis: 29,- Euro. ISBN 978-3-7030-0443-8. Erhältlich im Buchhandel.

„Auf und der Goß nâch ...“



Lehrer und Berater trafen sich zum dritten Mal zu einer almwirtschaftlichen Fortbildung.

Foto: Privat

DI Peter Altenberger

Am 26. und 27. September 2011 fand an der LFS Grabnerhof in Admont die dritte almwirtschaftliche Fortbildung für Berater und Lehrer statt. Es waren Lehrer aus Niederösterreich, der Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol vertreten, um sich weiterzubilden und Kontakte zu knüpfen und zu pflegen.

Almwirtschaftliche Vorträge

Den Anfang bildete ein Vortrag über die Möglichkeiten der Energieversorgung auf Almen von Heimo Modre von der Firma Ökoteam Solar. Neben den konventionellen Energiequellen (Benzin- und Dieselaggregate, Wasserkraft, ...) war ein Informationsschwerpunkt des Vortragenden der Einsatz und Bau von Photovoltaikanlagen auf der Alm.

Nach dem Mittagessen brachte uns der ehemalige Mutterkuhberater der LK Niederösterreich und Landwirt DI Daniel Heindl das richtige Verhalten im Umgang mit Tieren auf der Alm und Weide näher. Der Umgang hat sich in den letzten Jahren durch größere Be-

stände, Laufställe und Mutterkuhhaltung stark verändert und das Almpersonal sollte sich darauf einstellen.

Nach diesen informativen Vorträgen ging es endlich auf die Alm. Nach 20minütiger Fahrt erreichten wir den neuerrichteten Ziegenstall auf der Grabneralm. Wir kamen gerade rechtzeitig zum Melken der Ziegen und waren begeistert, welch tolles Projekt hier auf die Beine gestellt wurde (Der Alm- und Bergbauer berichtete in der Folge 1-2/11; Anm. d. Red.).

Vorstellung der Grabneralm

Anschließend machten wir uns auf den Weg zum Admonter Haus. Im Zuge dieser Wanderung stellte uns Christian Forstner, Almwirtschaftslehrer an der LFS Grabnerhof, die Alm, ihre Einrichtungen, sowie ihre Bewirtschaftung vor. Den krönenden Abschluss bildete ein Gipfelsieg mit anschließendem, gemütlichem Hüttenabend. Nach einem wunderschönen Sonnenaufgang über der Admonter Warte und einem köstlichen Frühstück, stiegen wir wieder zur Grabneralm ab. Dort warteten bereits Ök.

Rat Walter Schmiedhofer und Ing. Michael Zeiler auf uns, um uns die Bedeutung von Schaf und Ziege für die Almwirtschaft näher zu bringen. Erstaunlich ist, dass der Auftrieb von Schafen und Ziegen in den letzten Jahren anstatt zu steigen stagniert. Im Zuge des Vortrages wurde uns auch das erfolgreiche Schafprojekt am Hauser Kaibling vorgestellt, bei dem Touristiker und Almbauern an einem Strang ziehen, um die Kulturlandschaft bestmöglich zu pflegen. Nach einer angeregten Diskussion über die Haltung von Kleinwiederkäuern, stellte uns abschließend DI Franz Bergler die Ausbildung zum Almführer anhand von Spielen und Stationen vor.

Die beiden Tage im steirischen Ennstal vergingen wie im Flug und es konnten viele Eindrücke gesammelt sowie Erfahrungen ausgetauscht werden. Ein besonderer Dank gebührt Ing. Christian Forstner sowie DI Susanne Rest für die gute Organisation und die gelungene Veranstaltung. ≡

DI Peter Altenberger ist Lehrer an der LLA Weitau, St. Johann in Tirol.



Fotos: Privat

Wenn Träume wahr werden

Karoline Margreitter und Christoph Manahl, beide aus Vorarlberg und 20 Jahre jung, verbrachten heuer ihren ersten Sommer auf einer Alpe in Graubünden. Die Alpe Parnell liegt auf 1880 m Seehöhe, hat eine Fläche von rund 100 ha und gehört zur Gemeinde Scharans. Von der Alpe aus hat man einen wunderschönen Blick auf den gegenüberliegenden Heinzenberg und zur berühmten Viamala-Schlucht.

Alp-Bericht von Karoline Margreitter und Christoph Manahl

Die Leidenschaft für das Alpleben haben mir meine Eltern bereits in die Kinderschuhe gelegt. Ich habe mit ihnen 10 Sommer auf verschiedenen, großen Kuhalpen verbracht. Der Sommer 2011 sollte mein zweiter Sommer werden, den ich ohne meine Eltern meisterte. Mein Freund Christoph war auch schon zwei Sommer auf einer Kuhalpe, womit die Voraussetzungen sehr gut waren. Ich hatte mir im Laufe des Winters in den Kopf gesetzt das Sennen zu lernen. Natürlich hatte ich bereits in einer Sennerei mitgeholfen, aber jetzt wollte ich es selber machen und nicht nur als Gehilfin tätig sein. Da Christoph im Mai den Zivildienst als landwirtschaftlicher Betriebshelfer beendete und ich neben meinem Studium an der BOKU im Sommer gut weg konnte, war es für uns optimal.

AB IN DIE SCHWEIZ In Vorarlberg fanden wir für uns nichts Passendes. Deshalb durchstöberte ich immer wieder die Internetseite www.zalp.ch und stellte mit Erstaunen fest, wie viel Alp-personal in der Schweiz gesucht wird. Wir suchten eine Milchkuhalpe, die man zu zweit bewirtschaften und auf der ich sennen konnte. Nach ein paar Telefonaten fuhren wir im Jänner in die Schweiz um mit den Alpverantwortlichen zu sprechen. Nach einer Bedenkzeit seitens der Alpe und von unserer Seite, und nachdem wir ein paar Fotos gesehen hatten, fuhren wir wieder in die Schweiz um den Vertrag zu unterschreiben. Somit stand ein erlebnis- und lehrreicher Sommer vor uns.

Durch den Anstellungsvertrag auf einer Alpe in Graubünden konnte ich den Sennengrundkurs am Plantahof in Land- >



Parnell - unsere kleine aber feine Alpe.

quart besuchen. Der Kurs dauerte drei Wochen, war sehr lehrreich und bereitete uns bestens auf das Älplerleben vor. Die Kursleiter und Sennermeister standen uns auch den Sommer über mit Rat und Tat zur Seite. Im April hatten wir dann die Möglichkeit unsere Alpe das erste Mal zu besichtigen, wir waren sehr angenehm überrascht. Die Vorfreude auf den Sommer wurde immer größer. Vor, während und nach der Alpzeit konnten wir immer auf unsere Familie und Freunde zählen, welche uns sehr unterstützten. Bevor die Kühe kamen stand schon die erste Herausforderung an. Das Salzbad hatte über den Winter Schimmel angesetzt und wir mussten ein neues ansetzen.

Am 16. Juni 2011 war es endlich so weit, die Bauern gaben die 34 Milchkühe in unsere Obhut. Wir hatten auch noch Alpschweine und Hühner auf der Alpe. Das Verhalten unserer Hühner war kabarettreif. An den ersten Tagen war das Einstellen der Kühe das reinste Chaos. Die 34 Kühe waren auf drei Ställe aufgeteilt. Im ersten Stall waren nur Laufstallkühe, welche sich nicht gerne anbinden ließen, doch nach ein paar Tagen wurden sie zutraulicher, was die Arbeit um einiges erleichterte. Gemolken haben wir mit vier Standeimern



und die Milch wurde mit zwei Milchkannen in die Sennerei transportiert. Für die Stromversorgung hatten wir ein Dieselaggregat und eine kleine Solaranlage.

FREUDE AM SENNEN Ich war schon leicht nervös, als die 500 Liter Milch das erste Mal vor mir im Kessel waren. Doch die Freude beim Sennen verdrängte die Nervosität schnell und ich konnte mich voll auf meine Arbeit konzentrieren. Natürlich verlief der erste Tag in einem Durcheinander, am nächsten Tag war ich aber schon viel organisierter und bald stellte sich eine gewisse Routine ein. Um viertel vor Vier hieß es für uns zwei raus aus den Federn. Wir vertreten die Auffassung „Morgens hat Gold im Mund“. Manch ein Tag endete erst um halb 10 Uhr abends. Trotz der vielen Arbeit haben wir uns ein kurzes Mittagsschlafchen gegönnt, denn nur so übersteht man einen ganzen Alpsommer. Die ersten zehn Tage produzierten wir Rahmkäse, somit fiel am Anfang das Buttern weg und man konnte den Käse früher anschneiden. Bevor der erste Käse in Verkauf geht, muss in der Schweiz laut Gesetz eine Endproduktkontrolle durchgeführt werden.

Jetzt war es so weit. Der erste Käse sollte angeschnitten werden. Mir fiel ein Stein vom Herzen, als wir den ersten Käse probierten. Er schmeckte einfach toll und wir waren sehr stolz auf uns. Ende Juli mussten die Bauern das erste Mal Käse holen, weil der Käsekeller zu klein war. Freude und Traurigkeit kamen gleichzeitig in mir auf, als unser Käse die Alpe verließ. Die Abläufe beim Sennen sind im Wesentlichen jeden Tag dieselben, aber auch wenn man das Gefühl hatte es genauso zu machen wie immer, war jeder Tag so einzigartig.

Oft hatten wir Situationen in denen schnelles Handeln gefragt war, wie zum Beispiel als eine Kuh komplett aufgebläht war. Auf den Tierarzt konnten wir nicht warten. Also hieß es selber Hand anlegen. Wir schnappten uns ein Stück Schlauch und führten ihn der Kuh langsam ein damit das Gas

Manchmal machten die Kühe was sie wollten. 34 Milchkühe waren unsere täglichen Begleiter auf der Alpe.



Gemeinsam wird am großen Erfolg gearbeitet. Jeder weiß genau was er zu tun hat (li.). Bei der Internationalen Almkäseolympiade in Galtür können dann die Lorbeeren geerntet werden (re.).



entweichen konnte. Die Kuh war gerettet und wir waren um eine Erfahrung reicher. Selber Hand anlegen hieß es auch, als eines Morgens eine Kuh mit einem Schlangenbiss kam. Wir behandelten die Kuh und die Verletzung verheilte schnell.

Die ersten Wochen waren sehr anstrengend. Es dauerte einige Zeit bis wir alle „Tricks“ kannten, die uns den Arbeitsalltag erleichterten. Eine große Unterstützung bekamen wir mit dem Hund Bless, der uns sehr bei den Kühen half. Ohne ihn wäre der Sommer nie so schön gewesen. Bless im Herbst zurück zu geben war uns nicht leicht gefallen.

SCHNEE UND ANDERE NATURSCHAUSPIELE Von Schneewetter und Minusgraden blieben wir natürlich auch nicht verschont. Im Juli war das Wetter ja allgemein nicht sommerlich; die Minusgrade und der Schnee hatten seine Spuren hinterlassen. Andererseits hatten wir im August Temperaturen bis zu 31 Grad Celsius, was die Kühe auch nicht gern hatten. Ende August hatten wir, wie viele andere Alpen auch, jede Menge Schnee. Für uns hieß das, in der Sennerei die nötigsten Arbeiten zu erledigen und dann ganz schnell hinauf an den Grat. Unsere Galtkühe befanden sich in einer Höhe von 2300 m, weshalb es höchste war Zeit sie in tiefere Lagen herunter zu treiben. Es schneite dicke, riesige Flocken. Es hatte nicht den Anschein, dass es bald aufhören sollte. Gerade bei den Kühen angekommen gab es einen gewaltigen Blitzschlag und sofort darauf den Donnerschlag. Die ganze Erde unter uns bebte. Im Juli saßen wir auch viel im Nebel. Nach nebelverhangenen Tagen wirkte die Sonne als Nahrung für die Seele.

Nach längerem hin und her hieß es am 3. September mit den Kühen ab nach Hause. Es verging einige Zeit bis wir realisiert hatten, dass wir es jetzt geschafft hatten. Nach 80 Tagen war endlich der Tag da, um länger zu schlafen. Doch es lag noch eine nervenaufreibende Aufgabe vor uns: Die Käse- teilung. Unser Alpmeister kam nach dem Mittagessen herauf, und wir begannen die Arbeit: alle Käse wiegen, die Milchmenge für jeden Bauern ausrechnen, wer wie viel Käse bekommt und schlussendlich die Zuteilung der Käseläibe. Als wir um halb neun fertig waren und alles stimmte, kam die große Erleichterung. Nachdem alles geputzt und sauber war, machten wir uns auf den Weg nach Hause. Wir haben diesen Sommer von den 34 Kühen 22.000 Liter Milch ge-

molken und zu 2,2 Tonnen Graubündner Alpkäse und 170 kg Alpbutter verarbeitet.

BELOHNUNG FÜR DIE GANZEN MÜHEN Aus Angst vor einer Enttäuschung meldeten wir uns erst auf den letzten Drücker zur Kantonalen Käseprämierung am Plantahof und zur Internationalen Almkäseolympiade in Galtür in Tirol. Am 21. September fand die Käseprämierung am Plantahof statt. Christoph konnte leider nicht mitfahren, weil er bereits eine neue Arbeit hatte. Die Nervosität in mir wurde unerträglich. Ich freute mich sehr als ich sah, dass wir 19,25 von 20 Punkten erreicht hatten. Gleich am Samstag darauf war die Käseprämierung in Galtür. Wir gaben gleich am Morgen unseren Käse ab und dekorierten unseren Stand. Der Stand musste den ganzen Tag betreut werden. Je später es wurde, desto mehr stieg die Spannung. Die letzten zwei Stunden vor der Preisverleihung waren kaum auszuhalten. Unser Herz raste als unsere Kategorie Schnittkäse 2011 über 45% Fett an die Reihe kam. Dann ertönte durch das Mikrofon: Bronze mit 17,5 Punkte Alp Parnell, Karoline Margreitter!! Wir konnten es kaum fassen. Eine Medaille in Galtür bereits nach dem ersten Alpsommer! Unsere ganze Familie und Freunde freuten sich riesig mit uns. Zur Prämierung waren 204 Käse abgegeben worden und wir haben eine von 69 Medaillen gewonnen.

In diesen Sommer waren gleich mehrere Träume in Erfüllung gegangen: Wir haben unseren ersten gemeinsam Sommer super überstanden, haben eine Alpe gefunden, die für uns perfekt passt, ich habe meinen ersten Sommer gekäst und wir haben nach unserem ersten Sommer eine Bronze-Medaille bei der Internationalen Almkäseolympiade gewonnen.

DANK AN ALLE Wir möchten hier noch die Chance nutzen um uns bei allen zu bedanken, die an uns geglaubt, uns unterstützt haben und immer für uns da waren. Ohne euch hätten wir es nie geschafft! ☺☺☺

Liebe Sennerinnen und Hirtinnen - wollen auch Sie Ihre Almgeschichte schreiben und uns von Ihrem Almsommer erzählen? Dann schicken Sie einfach Ihren Alm-Bericht mit Fotos an uns.
E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com.



Foto: Jenewein I. und J.

Die Hofalm in 1820 m Seehöhe bildet den schönen Abschluss des Debanttales.

Schön wie im Paradies

Tiroler Almwandertag 2011 auf die Hofalm in Osttirol

DI Johann Jenewein

„Schön wie im Paradies“, schwärmte Viktor Peintner, Obmannstellvertreter des Südtiroler Bauernbundes und sprach damit vielen aus dem Herzen. Er war aber nicht in Süd- sondern in Osttirol. Der Weg herauf von Nussdorf-Debant führte durch das schluchtartige Debanttal. Der letzte Teil von ca. 1,5 Stunden Gehzeit ging vorbei an mehre-

ren Almen bis schließlich am Ende des Tales in 1820 m Seehöhe die Hofalm, das Ziel des Tiroler Almwandertages 2011, erreicht war. Im breiten Talboden erheben sich, umgeben von Weideflächen, die schindelgedeckten Almhütten auf einer kleinen Anhöhe.

Bewirtschaftung der Hofalm

Die Alm liegt im Osttiroler Teil des Nationalpark Hohe Tauern. Über die Käme der nordöstlich gelegenen Bergkette zieht sich die Grenze zu Kärnten. Die Hofalm erstreckt sich

über eine Gesamtfläche von 1.013 ha mit einer Futterfläche von 481 ha, erläuterte der Obmann der Agrargemeinschaft Hofalm Hans Gumpitsch. Die Alm wurde im Sommer 2011 von 168 Rindern, 370 Schafen und 57 beweidet.

Der Name der Alm leitet sich von den von den Görzer Grafen zu Hofen von Schloss Bruck ab. Die nachfolgende Eigentümerin war das Haller Damenstift, von dem das Eigentum schließlich um das Jahr 1860 durch Bauern aus Nussdorf-Debant erworben wurde. Die heutigen Eigentümer sind die Agrargemeinschaft Göriacher Alpe plus 28



Obmann Hans Gumpitsch zeigt stolz über das wunderschöne Gebiet der Hofalm.



Andächtig wird die Almmesse bei der im Jahr 2007 oberhalb der Almhütten erbauten Kapelle gefeiert (li.). Nichts ist schöner als in gemütlicher Runde auf einer Alm zusammen zu sitzen (re.).

Bauern aus Obernussdorf/Debant und Stribach.

Meilensteine in der Bewirtschaftung der Alm waren im Jahr 1948 der Neubau der Almhütte, der Wegbau 1972, die Errichtung einer Photovoltaikanlage im Jahr 1993 und einer Kläranlage 1994. Im Jahr 2000 wurde ein neuer Stall erbaut und 2007 der bestehende alte Stall saniert sowie eine Almkapelle errichtet. 2010 folgte schließlich ein Zubau zur Almhütte.

Nationalpark als Partner

„Heiß umfehdet, wild umstritten“, bezeichnete Obmann Gumpitsch das anfängliche Verhältnis zum Nationalpark Hohe Tauern, der im Jahr 1992 gegründet wurde. „In der Zwischenzeit sind wir Partner“, erläuterte Gumpitsch.

Die Alm liegt nun auch im Natura 2000 Gebiet. Im Rahmen des Vertragsnaturschutzes erfolgt auch eine Almvitalisierung, und im Jahr 2007 wurde die Hofalm vom Nationalpark Hohe Tauern in Kooperation mit Milka zur Alm des Jahres gekürt, freute sich der Obmann.

Die Arbeit der Almbauern wurde von DI Hermann Stotter, Direktor des Tiroler Anteils des NP Hohe Tauern, bestätigt. „Ein großes Problem für die

Almen ist die arbeitsaufwändige Almpflege“, so Stotter. Mit einem Almentwicklungsplan im Nationalpark sollen die Erhaltung der Infrastruktur und die Weidepflege weiter forciert werden.

Nach der feierlichen Almmesse mit Pfarrer Toni Mitterdorfer konnte der Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins, Josef Lanzinger, viele Almfreunde begrüßen. Allen voran den LK-Präsidenten Josef Hechenberger, NR Hermann Gahr sowie den Vorstand der Gruppe Agrar beim Land Tirol, HR Alois Poppeller. Lanzinger bedankte sich bei den Almbesitzern sowie den Jungbauern und Bäuerinnen für die Durchführung des Almwandertages.

LK-Präsident Josef Hechenberger griff in seinen Grußworten die Tätig-

keiten der Almgemeinschaft auf. „Hier wurde in die Zukunft investiert“, sagte er, „denn nur bewirtschaftete Almen sind nachhaltig“.

Maschinenvorfürungen und Ausklang

Im Rahmenprogramm des Almwandertages wurden durch den Maschinenring Maschinen und Geräte zur Almpflege präsentiert.

Bei herrlichem Wetter und Köstlichkeiten aus der Region sowie der musikalischen Unterhaltung durch „Die Hüttenzauberer“ saßen die Almwanderer noch gerne bis in den späten Nachmittag bei den gemütlichen Hütten beisammen. Schön wie im Paradies. ≡



Mensch und Tier genießen den herrlichen Tag auf der Hofalm.

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstößen und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK
HUBER &
BÜCHELE
GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

Paneele statt Fliesen

Hygiene und rasche Sauberkeit im Stall
und Milchbetrieb

Verlegung auf Beton, Mauer, Ytong,
Holz.. Über alte Anstriche, über alte
Fliesen oder über Blechpaneele...
Abwaschbar, chlorbeständig, rein.
Wo gewünscht auch wärmedämmend
oder elektrisch frostschutzheizend...
Einfache Selbstverlegung möglich!

www.isootherm.at

Tel. 02732/766 60, Fax 02732/766 50

Mail: isootherm@pastnerit.at

Isotherm Pastnerit A-3500 Krems

Gewerbeparkstr. 5
Erzeugt in Krems an der Donau



für Boden, Decke, Wand – in allen Farben lieferbar
Diese raumhohe Innendämmung senkt den Energieverbrauch

**ISOOTHERM
PASTNERIT®**

← 1 Meter breit →

Innendämm-Paneele

fliesenglatt
dampfdicht
abwaschbar

Nie mehr
Schimmel
an Decke
und Wand



**Einfache Montage
direkt auf den Rohbau**

**Altbau-Sanierung
isoliert, dämmt, heizt**

Vorarlberg bekennt sich zur Alpwirtschaft

Vorarlberger Alpwandertag 2011

Der diesjährige Alpwandertag des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereins führte über 300 Wanderer, meist Landwirte, auch Vertreter aus Politik, Landwirtschaft und der Agrarbehörde, in die Alpgebiete der Gemeinde Thüringerberg am Eingang des Großen Walser Tales und der Walgaugemeinden Schnifis und Dünserberg.

DI Anette Gerhold

Der von Martin Rusch von der Agrarbezirksbehörde organisierte Wandertag führte zunächst zur Alpe Alpila im Gemeindegebiet Thüringerberg, wo Vereinsobmann Josef Schwärzler die zahlreichen Interessierten begrüßte. Im Großen und Ganzen zeigte sich der Obmann mit der Alpsaison zufrieden. Durch das zeitige Frühjahr begann die Vegetation zehn bis 14 Tage früher. Glücklicherweise gab es keine größeren Unwetter. Nach dem schneearmen Winter wurde zunächst befürchtet, die Hochalpen hätten zu wenig Wasser; der feuchte bzw. nasse Juli konnte dieses Manko aber ausgleichen. Trotz des früheren Beginns ist der Alpsommer aufgrund des mehr oder weniger gleichbleibenden Futterangebotes gleich lang; das Vieh wird daher entsprechend früher abgetrieben.

VERARBEITUNG DER ALPMILCH Die Thüringerberger Alpe Alpila teilt sich



Die Thüringerberger Alpe Alpila bietet einen wunderbaren Blick auf den Walgau und das gegenüber liegende Bergpanorama.

Fotos: Gerhold

in eine Unterlape von nur zwölf Hektar, wo das Vieh rund eine Woche im Frühjahr und im Herbst verbringt. Während des Sommers wird die 116 ha große Oberalpe mit etwa 70 ha reiner Weidefläche genutzt. Aufgetrieben werden etwa 50 Kühe, 15 bis 20 Kälber und zehn Schweine. Die Agrargemeinschaft besteht aus sechs Besitzern, vier davon sind Bauern. Wie Obmann German Burtscher ausführte, ist die Güllewirtschaft eine Besonderheit des Bewirtschaftungssystems. Schon in früherer Zeit war die Ausbringung von Festmist in dem steilen Gelände problematisch, deshalb wird auch heute noch mit Regenwasser verflüssigter Mist mittels Schläuchen verteilt. In der 1989 neu erbauten Sennerei werden jährlich etwa 60.000 kg Milch verarbeitet. Von rund 6.000 kg Bergkäse werden 3.500 kg unter der Marke Walserstolz an die Firma Emmi geliefert, der Rest von den bewirtschaftenden Landwirten direkt verkauft. Die Alpe wird vorwiegend von

Fremdpersonal bewirtschaftet: drei Brasilianer mit europäischen Wurzeln sind als Melker, Senn und Hirte tätig.

Nach der Mittagspause und der Bergmesse mit Pfarrer Christof Müller führte die Wanderung zur Alpe Alpila im Gemeindegebiet Schnifis, wo Gerold Stachniss seit 1994 als Alpmeister fungiert. Darüber hinaus ist der Schnifner Landwirt Vorstandsmitglied der vielfach ausgezeichneten Sennerei Schnifis. Er schilderte die bewegte Geschichte der Alpe, deren Ursprünge auf die Walserbesiedlung des Dünserberges im 15. und >



Alpmeister Gerold Stachniss stellte die Schnifner Alpe Alpila vor, die heute als Jungviehalpe bewirtschaftet wird.



Christoph Mähr (li.) und Gerold Mähr erläuterten die heutige Situation der gemeindeeigenen Alpe Dünser Äpele (o.). Blick vom Dünser Äpele, einem beliebten Naherholungsgebiet, in den Walgau (u.).



16. Jahrhundert zurückgehen. Bis 1970 wurde die rund 80 ha große Alpe mit ihrer Hütte in 1535 m Seehöhe als Kuhalpe bewirtschaftet. Bei der Gründung der Agrargemeinschaft 1972 ging die Alpe in den Besitz der Agrargemeinschaft Schnifis über und wurde nur noch als Galtviehalpe genutzt. Heute grasen auf der rund 50 ha großen reinen Futterfläche 70 Stück Jungvieh.

DÜNSER ÄPELE Letztes Ziel der Wanderung war das Dünser Äpele, eine Melkalpe mit 15 Milchkühen und 35 Stück Jungvieh. Das Dünser Äpele ist zwar im Eigentum der Gemeinde Düns, liegt aber im Gemeindegebiet Dünserberg. Anders als die beiden vorherigen Alpen wird es über das Gemeindegut verwaltet, wie Gerold Mähr, Obmann des Gemeindegutsausschusses und Dün-

ser Vizebürgermeister, berichtete. Je nach den politischen Verhältnissen in der Gemeinde bringt diese Konstellation für die Bauern Vor- oder Nachteile. In Düns fährt man gut damit. Die 1930 errichtete Hütte wurde 1981 auf den heutigen Stand adaptiert, das heißt, es wurde ein Gastronomiebetrieb geschaffen, um dem Alppersonal bei dem geringen Viehbesatz einen Zuverdienst zu ermöglichen. Die Sonnterrasse mit herrlichem Blick über den Walgau hat sich als beliebtes Ziel des Naherholungsgebietes für Wanderer und Mountainbiker erwiesen.

Bewirtschaftet wird das Dünser Äpele von der Alpinteressenschaft (Nutzungsberechtigte der Gemeinde Düns), führte Christoph Mähr aus. Da die Milch täglich von der Sennererei Schnifis abgeholt wird, ist es relativ einfach eine Alpe mit einer so kleinen Kuhzahl zu bestoßen. Die Kühe werden in der Regel 65 Tage auf Koppelweiden gehalten, mehr Futter bietet der Sonnenhang nicht. Als Weidpflagemassnahme wird im Herbst gemulcht. Problematisch ist in der Südlage das hohe Vorkommen von Bürstling bzw. Borstgras. „In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass früher Auftrieb und ‚scharfes Hüten‘ den Bestand hinsichtlich der Futterqualität positiv verändert“, so Christoph Mähr.

„Es braucht eine funktionierende Alpwirtschaft, um die Bergregionen Vorarlbergs als intakte Lebens-, Wirtschafts- und Kulturräume auf Dauer zu erhalten“, resümierte Agrarlandesrat Erich Schwärzler beim Alpwander-

tag. Rund 1.000 Äplerinnen und Äpler betreuten in diesem Sommer auf den 530 Alpen rund 40.000 Tiere.

Die Weideflächen sind für die Tiere der Berg- und Grünlandbauern als auch für den Tourismus enorm wichtig. „Die abwechslungsreiche Berg- und Alpenlandschaft ist ein prägender Teil unserer Kulturlandschaft und ihr Erholungswert einzigartig“, unterstrich der Agrarlandesrat die Bedeutung der Alpwirtschaft als Grundlage für den Tourismus. Einheimische ebenso wie Gäste können das Güter- und Alpwegenetz für Wanderungen nützen. Fast jede Bergtour führe über eine bewirtschaftete Alpe. Damit seien Vorarlbergs Alpen Image-träger für regionalen Genuss, Romantik, Natürlichkeit und Lebensqualität.

BEKENNTNIS ZUR ALPWIRTSCHAFT

Vorarlberg bekenne sich weiterhin zur Förderung der Alpwirtschaft, weil das Land auf die Pflege der sensiblen Regionen angewiesen ist, nicht nur als Grundlage für den Tourismus, sondern auch als Mit-Garant für den Erhalt des Lebensraumes und der Lebensqualität der Bevölkerung. Ohne Direktzahlungen, die Alpengsprämie aus dem Umweltprogramm, die Umweltbeihilfe des Landes, Investitionsförderungen, Sozialversicherungsbeiträge für Fremdpersonal und Maßnahmen im Bereich Tiergesundheit auf Alpen (gesamt rund 5,8 Millionen Euro pro Jahr, davon rund drei Millionen Euro an Landesmitteln) wäre Alpwirtschaft im Land nicht machbar, verdeutlichte Schwärzler.

Mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Vorarlberg wird ausschließlich alpwirtschaftlich genutzt. Für zwei Drittel aller Bauernfamilien im Land sind die Alpen eine wesentliche Existenzgrundlage. Zu den hochwertigsten Produkten der heimischen Alpwirtschaft gehört Käse. Im vergangenen Jahr wurden 226.000 kg Alpkäse bonitiert, 217.000 kg wurden als EU-ursprungsgeschützter „Vorarlberger Alpkäse“ vermarktet. Im Montafon wurde zudem auf 13 Alpen „Sura Kees“ er-



100 Jahre

Agrargemeinschaft Unterwöllan

Gerhild Ebner

Die Agrargemeinschaft Unterwöllan liegt eingebettet in der Region Nockberge am Fuße des Wöllaner Nocks und ist der Mittelpunktgemeinde Ariach zugehörig. Im Jahr 1911 wurde die Agrargemeinschaft gegründet, was den heutigen Obmann Josef Ebner dazu veranlasste mit seinen Mitgliedern und Nachbarn ein Fest zu organisieren. 100 Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit und Nachbarschaft ist keine Selbstverständlichkeit, so die Meinung der Mitglieder.

Gründungsprotokoll

Gemeinsam erfolgte der Rückblick und es wurde das Gründungsprotokoll vom 13. April 1911 verlesen. Unter

Die Mitgliederfamilien der Agrargemeinschaft Unterwöllan verstehen es, neben der Almarbeit, auch gemeinsam zu feiern.

dem damaligen Obmann Jakob Ofner schlossen sich 11 Bauern (zu je einem Anteil) zur Agrargemeinschaft zusammen, die über eine Almfläche von 57 ha verfügt und brachten eine „Feststellung

über die regelmäßigen Arbeiten und gemeinsamen Verpflichtungen“ zu Papier. Festgehalten wurde das sog. „Viehhalterstellen“ - jedes Mitglied hatte der Agrargemeinschaft jährlich einen Vieh- >





Die Unterwöllanalm wird als Jungviehalm bewirtschaftet.

halter zur Verfügung zu stellen, der gepflegt und mit 2 Kronen pro Anteil zu bezahlen war. Außerdem mussten pro Anteil 2 Schichten (Arbeitstage) für diverse Arbeiten wie Schwenden, Mist ausbringen oder die Zaunerhaltung geleistet werden, womit der Grundstein für eine gerechte Arbeitsverteilung aller Mitglieder gelegt wurde. Die Stückzahl der aufgetriebenen Rinder wurde nach ihrem Gewicht festgelegt. Jedem Anteil standen 1.300 kg frei, was damals rund 4 Jungrinder und ein Stück zum Ausgleichen bedeutete.

Die Gesamtfläche der Agrargemeinschaft Unterwöllan konnte bis heute erhalten werden, wogegen sich die Mitgliederzahl auf 6 Betriebe reduzierte. Derzeit werden durchschnittlich 35 Großvieheinheiten (GVE), die sich auf 46 - 47 Rinder aufteilen, aufgetrie-

ben. Es handelt sich zum Großteil um Jungvieh.

Gemeinsam für die Almerhaltung

Die Mitglieder waren und sind ständig bemüht Gemeinschaftsaktionen zugunsten ihrer Agrargemeinschaft durchzuführen und auf dem aktuellen Stand zu bleiben. 1927 wurde der noch heute erhaltene Almstall errichtet, 2002 das Dach mit Lärchenholz neu eingedeckt und mit Baukosten von 15.000 Euro generalsaniert. Eine große Erleichterung in der Bewirtschaftung bedeutete der Bau der Almstraße Wöllaner Nock im Jahr 1962, wodurch die Fläche der Agrargemeinschaft voll erschlossen wurde. Mit großer Freude haben die Mitglieder unter ihrem langjährigen Obmann Walter Marinz 1995 den

Kärntner Landesalmwandertag organisiert und durchgeführt. Walter Marinz wurde 1999 vom damaligen Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins, ÖR Hans Ramsbacher und Alminspektorin DI Barbara Kircher für seine 26-jährige Tätigkeit als Obmann geehrt.

Der gemeinsame Almauftrieb am 1. Samstag im Juni, verbunden mit ein paar geselligen Stunden, gehört jedes Jahr zum Fixpunkt für die Mitglieder und fördert die Gemeinschaft. Während des Sommers übernimmt jedes Mitglied je nach Anteilen für ein oder zwei Wochen die Weideaufsicht für alle aufgetriebenen Rinder.

Perfekter Zusammenhalt

Zusammenhalt, Geselligkeit und Ausdauer bewiesen die Mitglieder mit ihren Familien auch beim 100-jährigen Gründungsfest am 15. August, natürlich im Almstall der Agrargemeinschaft. Der Leiter der Landwirtschaftskammer Außenstelle Villach, Karl Schusser und der Gemeindevorstand Walter Unterköfler von der Gemeinde Arriach gratulierten zum Jubiläum und wünschten für die weitere Zukunft alles Gute.

Für heuer ist die Almsaison zu Ende und das Vieh wurde von der Alm geholt. Doch schon im nächsten Jahr ist wieder eine gemeinschaftliche Schwendaktion zum Erhalt der Almfutterfläche geplant, womit die Arbeit wohl auch in den nächsten 100 Jahren nicht ausgehen wird. ≡



Almobmann Josef Ebner (li.) mit Karl Schusser, Leiter der LK Kärnten, Außenstelle Villach.

Schule im Nationalpark - Schule auf der Alm

Ein Kooperationsprojekt zum besseren Naturverständnis

Ing. Christian Forstner

Ein wesentliches Merkmal der Umsetzung des Bildungsauftrages im Nationalpark Gesäuse findet sich im Projekt „Schule im Nationalpark“. Nationalpark-Ranger versuchen, Kindern die Natur bewusst erlebbar zu machen. Dabei sollen nicht nur Kenntnisse, sondern auch Erlebnisse vermittelt werden. Erst das Verarbeiten der Natureindrücke mit allen Sinnen, sie zu „begreifen“, zu schmecken oder zu riechen, sensibilisiert Kinder für die Schönheit und Vielfaltigkeit der Natur.

Als Werbeträger fungiert dabei der Schulfolder des Nationalparks. In ihm findet man genaue Beschreibungen der einzelnen Programme, die individuell für eine Klasse kombiniert werden können. Eine Besonderheit der zur Wahl stehenden Programmpunkte ist der „Almerlebnis-Tag“. Dieser wird auf der Grabneralm von Schülern des Grabnerhofes im Rahmen ihrer Praxis durchgeführt.

Nationalparkpartnerschule

Dem Grabnerhof als Nationalparkpartnerschule stehen unmittelbar angrenzend an den Nationalpark Gesäuse 200 ha wunderbare Almfläche zur Verfügung, die im Rahmen der Ausbildung auch für derartige Programme genutzt werden können. Dabei wird besonderer Wert auf das Motto „Schüler unterrichten Schüler“ gelegt, das heißt, das Programm der Almerlebnistage wird im Rahmen des praktischen Unterrichts mit den Schülern ausgearbeitet und dann, wenn Interessenten vorhanden sind, von den Fachschülern mit den Gästen ausgeführt. Die erwachsenen Almpädagogen (Praxislehrer, Ranger) agieren dabei nur als „Krisenfeuerwehr“ im Hintergrund.

Diese Art der Abwicklung birgt mehrere Vorteile. Zum einen können sich Schüler in ein Freizeitangebot für

Urlaubsgäste am eigenen Bauernhof einarbeiten. Zum anderen zeigt die Erfahrung, dass vor allem jüngere Kinder im Team mit ca. 16-jährigen Jugendlichen schneller ihre Hemmungen ablegen und sich voll ins Programm integrieren. Außerdem lernt auch der/die BetreuerIn (egal ob Jugendliche oder Erwachsene), dass aufgrund der jahreszeitlichen Veränderungen ein fix vorbereiteter Programmablauf für den ganzen Almsommer zu wenig ist. So spannt sich der Bogen vom Erkennen und Bekämpfen der unerwünschten Pflanzen im Frühsommer bis zur Nachmahd und zum Vorbereiten des Brennholzes im Herbst.

Ablauf eines Almerlebnistages

Nationalparkranger holen die Gruppe in ihrem Quartier ab und wandern mit den Kindern auf die vom Parkplatz ca. 1,5 Stunden entfernte Grabneralm. Dort übergeben sie die Gruppe an die Almpädagogen und Schüler des Grabnerhofes. Die Schüler werden begrüßt und die Alm anhand der wichtigsten Daten vorgestellt. Danach erfolgt die Einteilung der Kinder in Kleingruppen zu 6 bis 8 Personen, um allen das Mitmachen bei den einzelnen Programmpunkten zu ermöglichen. Und dann kann es schon losgehen. Eine Gruppe lernt giftige und essbare Kräuter kennen, andere bereiten Brennholz oder entzünden ein Feuer zum Abbrennen des Schwendmaterials, wieder andere begeben sich auf die Spuren der in dieser Region lebenden Wildtiere, fertigen traditionelle Zäune an oder sammeln als besonderes Highlight Wildkräuter zum Verfeinern des Ziegentopfes.

Zwischen den Fachprogrammen werden, auf die Altersgruppe abge-



Fachmännisch wird von den Schülern ein Almzaun erstellt.

stimmt, Spiele eingebaut und natürlich darf auch eine zünftige Almjause nicht fehlen. Am Abend wird die Gruppe wieder an die Ranger übergeben und marschiert zurück ins Tal.

In der Regel sind die Gruppen vom Angebot begeistert. Das besondere Flair der Almregion, die ungewohnte manuelle Arbeit, lustige Spiele und vor allem der ungezwungene Umgang mit den „Lehrern“ findet großen Anklang bei den Teilnehmern. Bei den das Programm gestaltenden Schülern kann man zudem ein rasches Hineinwachsen in die Lehrerrolle bemerken. Schnell werden Probleme bei den einzelnen Stationen erkannt und gemeinsam beseitigt und außerdem bringt die mehrmalige Wiederholung eines Programms mehr Sicherheit bei der Präsentation. Nicht zuletzt wird man für derartige Almführungen auch finanziell entschädigt.

Es könnte somit durchaus vorkommen, dass man den einen oder anderen Grabnerhof-Schüler bei einem Almführerkurs oder in weiterer Folge mit einer Gruppe Interessierter auf einer Alm antrifft. ///



Beim Almerlebnis-Tag werden die Kinder auch zum Holz hacken animiert.

Aus den Bundesländern



Halterehrerung auf der Gundischer Halt

Frieda und Freddy Vallant verbrachten heuer bereits den 30. Sommer als Almhalter auf einer Lavanttaler Alm, davon die letzten 5 Jahre auf der Gundischer Halt in St. Georgen. Zu diesem besonderen Anlass überraschte der Obmann der Agrargemeinschaft Martin Hinteregger die beiden Jubilare mit einer Ehrung durch den Kärntner Almwirt-



Foto: Privat

Die geehrten Halter Frieda und Freddy Vallant.

schaftsverein. Die sichtlich gerührten Sennleute bedankten sich bei den Mitgliedern der Agrargemeinschaft für die besonders gute Zusammenarbeit.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Litzlhofer Schüler auf Almen in Friaul

Im Rahmen des Interreg-Projektes „Trans Rural Network“ hatten 14 Schüler der LFS Litzlhof die Möglichkeit, gleich in der ersten Schulwoche die Montasio Alm und die Pozof Alm im



Foto: Privat

Schüler der LFZ Litzlhof besuchten Almen der Nachbarregion Friaul.

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafteter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

Rahmen einer zweitägigen Lehrfahrt zu besichtigen und bekamen so einen Einblick in die Bewirtschaftung der Almen in der südlichen Nachbarregion. Die Herstellung der bekannten friulanschen Käsesorte „Montasio“ wurde dabei sehr ausführlich erläutert. Eine Besichtigung der Käserei in Sutrio rundete das Programm ab.

Sepp Obweiger

Außergewöhnliches Almpersonal 2012

Immer wieder haben begeisterte Gäste in vermieteten Almhütten die Bauern gefragt, ob es nicht die Möglichkeit gäbe, einen Sommer lang als Sennlerin oder Sennler auf der Alm zu arbeiten.

Der Landesverband Urlaub am Bauernhof Kärnten hat die Idee aufgegriffen und ein etwas außergewöhnliches Projekt gestartet: „Auf Kärntner Almen werden Hirten und Sennerrinnen für den Sommer 2012 gesucht“. 37 KandidatInnen haben sich bis jetzt gemeldet.

Mit Sicherheit werden nicht alle von ihnen geeignet und bis zum kommenden Sommer auch noch bereit sein, mit Sack und Pack und Viechern auf eine Kärntner Alm zu ziehen und dort zu arbeiten. Manche haben sich davon leiten lassen, dass es für sie im Sommer auf der Alm ein romantisches Abenteuer gäbe, auch haben manche „ihr ganzes Leben lang von so etwas geträumt“ und manche wollen „einfach aus dem Alltagstrott aussteigen“. Aber es sind einige dabei, von denen man aufgrund ihrer Bewerbungsunterlagen ganz gut annehmen kann, dass sie im Sommer 2012 ein brauchbares Almpersonal abgeben könnten.

In diesem Sinne richtet der Landesverband Urlaub am Bauernhof Kärnten an Almbesitzer und Almbewirtschafteter die Bitte um eine Stelle für die KandidatInnen. Das Ländliche Fortbildungsinstitut wird im Frühjahr 2012 in Zu-

sammenarbeit mit dem Almwirtschaftsverein einen Vorbereitungskurs für Interessierte organisieren. Dennoch wird wahrscheinlich keiner oder keine der Anwärter eine Stelle als Almpersonal in Alleinverantwortung übernehmen, sondern „nur“ mithelfen können. Wenn Sie also Interesse haben, im nächsten Jahr auf Ihrer Alm im Rahmen dieses Projekts jemanden mitarbeiten zu lassen, melden Sie sich bitte,



Foto: Jenewein

Urlaubsgäste in Kärntner interessieren sich für die Arbeit auf der Alm.

zunächst natürlich unverbindlich, beim Landesverband Urlaub am Bauernhof, Tel. 0463/33 00 99. Hier erhalten Sie nähere Informationen.

Heidrun Planton, Verband UaB Kärnten



SALZBURG

Almen - ein abwechslungsreicher Lebensraum

Gedanken einer Salzburger Jungjägerin

Die Alm- und Bergregionen sind nicht nur für unsere Haustierte als Sommerweide wichtig, sondern werden seit jeher auch vom heimischen Wild genutzt. Die Almflächen dienen den unterschiedlichsten Wildtieren im Laufe des Jahres als Rückzugs- und Nahrungsge-



Foto: Jenewein, I.

Der letzte Aufwuchs im Herbst wird von den Gämsen genutzt.

biet. Je nach der Höhenlage der Alm wird sie neben den Dauerbewohnern wie Murmeltieren, Auer-/Birkwild und Gämsen auch von Rotwild und Rehen zeitweise genutzt. Bei guten Klima- und Bodenverhältnissen gibt es auf den Almflächen bis zu vier Aufwüchse. Das erste Grün nach der Schneeschmelze dient dem Wild als Frühjahrsnahrung. Der zweite und dritte Aufwuchs wird von den Haustieren (Rind, Schaf, Ziege, Pferd) abgeweidet. Der letzte Aufwuchs wird im Herbst nach dem Almabtrieb wieder von z.B. Rot- und Gamswild geäst. Gerade das Wild verbeißt auch gerne Büsche, Bäume und Sämlinge und schützt dadurch ähnlich wie Schafe und Ziegen die Weideflächen vor der Verbuschung. Rotwild und Rinder haben sehr ähnliche Ansprüche an die Äsungfläche/Weide was zu Nahrungskonkurrenz führen kann. Vor allem wenn das Wild durch Beunruhigung auf abgelegene bzw. ruhigere Gebiete verdrängt wird und sich dort für länger Zeit in erhöhten Beständen aufhält. Dies kann durch Tourismus, forstwirtschaftliche bzw. landwirtschaftliche Eingriffe und falsche Bejagung/Jagdwirtschaft geschehen. Auch die zunehmende Verwaltung, die großteils durch das Zuwachsen von Almen und Grenzertragsböden erfolgt, konzentriert das Wild auf den noch freien Äsungflächen wo es zu Schäden kommen kann. Vor allem ist die Landschaftsstruktur ausschlaggebend dafür wie viel Wild sich schadensfrei in einem bestimmten Gebiet aufhalten kann. Je abwechslungsreicher die Landschaft (freie Weideflächen, Wald, Büsche, Gewässer) desto mehr Wild kann darin leben ohne sogenannte untragbare Wildschäden zu verursachen. Da Almen den Lebensraum von Wildtieren, eine günstige Nutztierweide und

einen Anziehungspunkt für Gäste darstellen, ist es im Interesse der Land-, Forst- und Tourismuswirtschaft gemeinsam für die Gesunderhaltung unserer Almen zu sorgen.

Tipps für ein gutes Miteinander von Mensch, Haus- und Wildtier:

- Durch Tafeln oder Infobroschüren an den Parkplätzen über das richtige Verhalten in der Natur und den Umgang mit Wild- und Nutztieren informieren
- Touristen/Gäste/Sportler aus den Fütterungs- und Ruhezeiten des Wildes weitgehend fernhalten; d.h. mittels markierter Steige, Wegweiser, Kartenmaterial, geführter Wanderungen/Touren usw. leiten
- Die Almflächen vor dem Verwalden bewahren (ausreichende Bestoßung, Schwendarbeiten, ...)
- Bei forst- und landwirtschaftlichen Eingriffen in die Natur auch auf die „Bewohner“ Rücksicht nehmen z.B. keine großen Kahlschläge durchführen, einen natürlichen Mischwald anstreben, ausreichend Verbissgehölze pflanzen
- Ganzheitliche Wildhege betreiben und für einen angemessenen Wildbestand sorgen

*Quellen: Tagung für die Jägerschaft, 13. und 14. Februar 2001; DI Franz Bergler, Agrarbehörde Stainach, Tagung Alm und Jagd, LK Salzburg, DI Franz Bergler, Jagdprüfungsbeihilfe; Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag, Dr. Michael Sternath, 14. neubearbeitete Auflage
Mag.(FH) Elisabeth Neureiter*



TIROL

Tiroler Almbauerntag 2011

Der Tiroler Almwirtschaftsverein ladet alle herzlich zum Tiroler Almbauerntag am 19. November 2011 in der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Lienz ein. Die Veranstaltung beginnt um 9:00 Uhr. Es werden die Almpersonalehrungen für den Bezirk Lienz durchgeführt.

Tiroler Almwirtschaftsverein

17. Internationalen Almkäseolympiade in Galtür

Am Samstag, den 24. September 2011 war wieder einmal Galtür Treffpunkt der Sennerinnen und Senner. 104 Almen aus Österreich, Deutschland, Italien und der Schweiz stellten sich der Kritik einer

ausgewählten Fachjury. Für die Prämierung wurden ca. 200 Käselaike eingereicht. Die herausragende Qualität wurde mit der Galtürer Sennerharfe in Gold, Silber und Bronze belohnt.

Den Tagessieg in der Kategorie Bergkäse 2011 holte sich die Agrargemeinschaft



Foto: Landjugend Galtür

Die Juroren hatten bei der Prämierung von rund 200 eingereichten Almkäselaike viel Arbeit.

Engalm (Senner Eduard Radinger). In der Kategorie Schnittkäse 2011 wurde die Plawenner Alm (Senner Patrick Peer) als Tagessieger prämiert.

Auch dieses Jahr wirkte neben der Fachjury eine Kinderjury mit, die ihren persönlichen Favoriten prämierte. Zur Überraschung ging der „Dreikäsehoch“-Preis wieder, wie letztes Jahr an die Alpe Gamperdona-Nenzinger Himmel (Senner Gerhard Salzgeber) aus Vorarlberg. Auch heuer konnten sich die Organisatoren, die Landjugend Galtür, über zahlreiche Besucher von nah und fern freuen. Somit war die Almkäseolympiade wieder ein Treffpunkt von rund 3.000 Käseliebhabern.

Das Ziel der Veranstaltung ist, die Regionalität und Qualität heimischer Produkte zu fördern und den Konsumenten näher zu bringen. Die Produzenten können sich während der Almkäseolympiade untereinander austauschen und dies führt dazu, dass die Qualität der Produkte stetig steigt.

Johann Jenewein

Die Holzalm - ein Erlebnis für die Sinne!

Die Holzalm zählt zu den größten Kuhalmen in Tirol. Sie liegt zwischen den Gemeinden Hopfgarten im Brixental und der Wildschönau und steht im Eigentum von 20 Almbauern, die insgesamt 160 Milchkühe auftreiben. Die >

Aus den Bundesländern



gesamte Milch wird auf der Alm zu Almkäse und Almbutter verarbeitet. Nun hat die Holzalm, die auch als Käsealm bekannt ist, eine DVD gestaltet, die Einblicke in die Arbeit auf der Holzalm gewährt. Von den ersten Arbeiten nach der Schneeschmelze, den Auftrieb oder Auffahrt der Milchkühe, der Arbeit im Melkstand und in der Sennerei bis hin zum gemeinsamen Rosenkranzgebet zeigt der gelungene Film das Almleben. Die DVD kann beim Tiroler Almwirtschaftsverein zum Preis von 12,- Euro (inkl. Versandkosten) bestellt werden.

Anschrift: Tiroler Almwirtschaftsverein, Postfach 73, 6010 Innsbruck oder per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com.

Johann Jenewein



VORARLBERG

Alpkäseprämierung in Schwarzenberg

In Vorarlberg hat die Verarbeitung der Milch zu Alpkäse eine große Tradition.

Die Kuhalpfung steht durch den Wegfall der Milchkontingentierung vor einer großen Herausforderung. Es besteht die Gefahr, dass die Milchproduktion von den Alpen und vom Berggebiet in die Gunstlagen abwandert. Leider ist es in Österreich, im Gegensatz zur Schweiz, noch immer möglich jeden Käse als Almkäse zu vermarkten. Ein Schutz für Almprodukte ist eine wichtige Voraussetzung um die Milchkuhalpfung zu erhalten. Es muss alles darauf abzielen, dass nur auf der Alm hergestellte Produkte unter dem Begriff „Alm“ vermarktet werden dürfen.

Der „Vorarlberger Alpkäse“ ist zum Glück ein EU-ursprungsgeschütztes Produkt. Rund 200.000 kg werden jährlich von der Firma Rupp vermarktet.

Am 16.09.2011 wurde zum 19. Mal die Alp- und Bergkäseprämierung in Schwarzenberg durchgeführt. Neben dem Berg- und Schnittkäse von den Talsennereien wurden 69 Alpkäse aus dem heurigen Alpsommer und 39 Alpkäse aus dem Alpsommer 2010 der Fachjury zur Bewertung vorgelegt. Die Prämierung zeigte die herausragende Qualität der Alpkäse. Insgesamt erhielten 15 Alpen eine Gold-, 12 Alpen eine Silber- und 14 Alpen eine Bronze Medaille, was nach den Worten des Milchwirtschaftsreferenten der LK Vorarlberg, Othmar Bereuter, einen weiteren Qualitätssprung in der Käsequalität darstellt. Ein Dank an Othmar Bereuter und Sennenberater Fritz Metzler, die für die Aus- und Fortbildung der Alpsennen verantwortlich sind und einen

großen Anteil am hohen Qualitätsstandard haben.

Mehr als 500 Personen waren bei der Preisverleihung im Angelika Kaufmann Saal in Schwarzenberg anwesend und warteten gespannt bis die Sieger bekannt gegeben wurden. Beim Alpkäse aus der Saison 2010 siegte die Alpe



Die Preisträger der jungen Alpkäse vom heurigen Sommer.

Steris mit Senn Christoph Schwarzmann und beim jungen Käse die Alpe Gulm-Gävis mit Senn Manuel Gasser. Um den Sennennachwuchs muss man sich also keine Sorgen machen, sind doch die beiden Siegersennen erst 25 Jahre alt. Hoffentlich gelingt es, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass sie auch in 10 Jahren auf den Alpen noch hervorragenden Käse herstellen können.

Allen Alpsennen herzlichen Dank und Gratulation für die Herstellung der ausgezeichneten Alpkäse. Sie leisten alle hervorragendes für die Vorarlberger Alpwirtschaft.

Franz Peter

Hackguterzeugung



Heinz Lener

Weißlahn 3, 6123 Terfens

Flächen- und Wurzelstockrodungen:

Der 400 PS Raupenmulcher arbeitet Wurzeln und Restholz ca. 15 cm in den Boden ein. Die kostengünstige und ideale Voraussetzung um aus Rodungsflächen eine Weide oder Wiese zu machen. Für kleinere Flächen steht ein Traktormulcher mit 195 PS zur Verfügung

Alm- und Güterwegsanierung:

Mit dem Steinbrecher werden alte Wege aufgefräst, anschließend planiert und verdichtet. Für diese Art der Wegsanierung braucht man kein Material aufwendig herantransportieren.

Weitere Dienstleistungen: Hackgutverkauf, Hackguterzeugung (Hacker 455 u 600 PS), **Mäharbeiten** 9,7 m Arbeitsbreite, **Gülleausbringung** 13.000 Liter Gülletrak, Zubringfässer u. Pumpstation

Ansprechpartner: Ing. Johannes Mair 0664 - 46 10 590 E-mail: office@lener-hackgut.at

www.lener-hackgut.at



**Schenken Sie den
„Der Alm- und
Bergbauer“ !**

Die österreichische Fachzeitschrift für
den alm- und bergbäuerlichen Raum!

Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? Dann verschenken Sie uns doch zu Weihnachten und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.



Name des/der Beschenkten:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Rechnung an:

Name: _____

Straße: _____

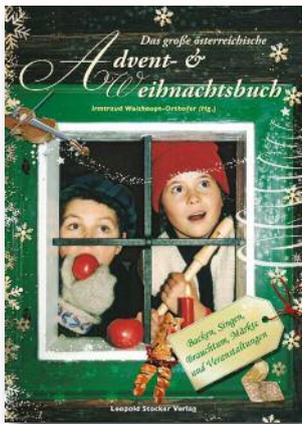
PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) für das Jahr 2012 (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.



Irmtraud Weishaupt-Orthofer:
Das große österreichische
Advent- & Weihnachtsbuch

*Backen, Basteln, Singen,
Brauchtum, Märkte, Veran-
staltungen*

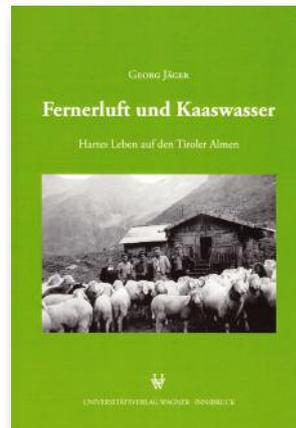
„Das große österreichische Advent- & Weihnachtsbuch“ begleitet den Leser durch die Vorweihnachtszeit in Österreich. Es werden wunderschöne Weihnachtsmärkte vorgestellt, fast vergessenes Brauchtum beschrieben, traditionelle Weihnachtsspeisen

und köstliche Keksrezepte präsentiert. Auch Tipps für weihnachtliche Dekorationen, Liedtexte, Gedichte und Geschichten finden Platz im Buch. Vor allem die beschriebenen Veranstaltungen, wie Nikolo- und Krampusumzüge, Adventkonzerte und Krippenspiele u.v.m. machen Lust darauf, die Vorweihnachtszeit in diesem Jahr besonders bewusst zu genießen, der Hektik des (Vorweihnachts-) Alltags zu entfliehen und die schönste Zeit im Jahr besinnlich zu zelebrieren.

Irmtraud Weishaupt-Orthofer: Das große österreichische Advent- & Weihnachtsbuch

*Backen, Basteln, Singen,
Brauchtum, Märkte, Veran-
staltungen*

176 Seiten, durchgehend farbig bebildert, Großformat, 21 x 29,7 cm, Hardcover, Preis: EUR 19,90; ISBN 978-3-7020-1320-2, Leopold Stocker Verlag.



Georg Jäger:
Fernerluft und Kaaswasser

*Hartes Leben auf den
Tiroler Almen*

Auf hochgelegene Almen wirkte sich die sogenannte „Kleine Eiszeit“ zwischen 1560 und 1850 besonders massiv aus. Verspätete Viehauftriebe und verfrühte Almabtriebe waren die Folge. Exponiert gelegene Hochalmen in Gletschernähe konnten zum Teil überhaupt nicht mehr bestoßen werden. Ge-

org Jäger erzählt von den Menschen, die diesen schwierigen Bedingungen auf den Tiroler Almen ausgesetzt waren: von Sennern und Sennerrinnen, Hirten, Almputzern und Kraxenträgern, aber auch von armen Wildheuern, Grasrupfern, Wurzelgrabern und von Bettlern, die um etwas Schmalz oder Käswasser bettelten.

Georg Jäger blickt in seinem Werk auch über den Zaun und bietet Ansichten aus den Tiroler Nachbarländern Kärnten, Salzburg, Vorarlberg, Bayern und der Schweiz.

Georg Jäger: Fernerluft und Kaaswasser

Hartes Leben auf den Tiroler Almen

2. Auflage 2011. 240 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen. ISBN 978-3-7030-0443-8. Preis: EUR 29,-; Universitätsverlag Wagner, Innsbruck.



Lassen Sie Ihre Alm nicht verwildern...

Dienstleistung		Handel
Almpflege	HORTENHUEMER	Irus, Fobro
Landschaftspflege	GARTEN & LANDTECHNIK	Sembdner
Steilböschungspflege	Ectholz 14, 4809 Thalheim bei Wels	Pazzaglia
	www.hoertenuemer.at	
	Tel. 07242 – 20 62 57	



...wir sorgen für den richtigen Schnitt!



Foto: Johann Jenewein



BFP
Efficient power program



**„JETZT GIBTS WAS
AUF DIE FRONT.“**

Kostenlose Fronthydraulik inklusive 2 Jahre Garantie*

**„JETZT WIRD DER
KREIS ENGER.“**

Kostenlose Vierradlenkung inklusive 2 Jahre Garantie*

*Aktion gültig von 15.2. bis 7.7.2012 und in Verbindung mit der Preisliste 02-2012.

Lindner

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4, 6250 Kundl/Tirol
Tel. +43 5338 74 20-0, Fax-DW 333
www.lindner-traktoren.at

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

